Nr. 37 / Einzelpreis 10 Pfennig — Heute Sportbeilage. — Halle (Saale), den 14. Februar 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit" Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Harz 42/44 Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44. Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Wahlerfolge der SPD. in Oberschlesien.

Kommunalwahlen in Oberschlesien.

Rückgang der Kommunisten und Völkischen.

Breslau, 14. Februar. (Radiomeldung.)

In einer Reihe von Städten und Landkreisen des deutsch-oberschlesischen Industriegebietes fanden am Sonntag Neuwahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen und Kreistagen statt, die durch die kürzlich vom Preußischen Landtag vorgenommenen Eingemeindungen und Kreisumteilungen notwendig geworden waren. Besonders heftig wurde das Stadtparlament der jetzt größten oberschlesischen Stadt Hindenburg umstritten, wo die Stadtverordneten alle wichtigen Posten des Magistrats, darunter den des Oberbürgermeisters, den des zweiten Bürgermeisters und die mehrerer Stadträte neu zu besetzen haben. Auch in Beuthen, Gleiwitz und Ratibor, sowie in den beteiligten Landkreisen hatte die örtliche Wahlbewegung in den letzten Wochen fast jedes andere politische Interesse zurückgedrängt. Während das Zentrum sich auf dem Lande ungeachtet der Bürgerblockpolitik im Reiche in erster Linie gegen die Deutschnationalen wandte, die in Oberschlesien jeder Erweiterung der vom Zentrum erstrebten Provinzialselbstverwaltung im Wege stehen, wurde in den Städten der Kampf am letzten Tage auch von den als Republikaner auftretenden oberschlesischen Zentrumsleuten scharf gegen links zugespitzt. So fuhren zum Beispiel in Hindenburg am Sonntag Agitationswagen des Zentrums umher, die die Riesenaufschrift trugen: „Die Kirche brennt! Wählt keine Sozialdemokraten und Kommunisten!"

Die ersten Teilergebnisse aus Hindenburg ergaben eine Zunahme der Stimmen sowohl des Zentrums als auch der Sozialdemokratie und der Deutschnationalen auf Kosten der Kommunisten und der dort bei den letzten Wahlen stark angeschwollenen Mieterpartei bzw. der ganz zurückgehenden Völkischen.

Die wichtigsten Teilergebnisse.

Ratibor, 14. Februar. (WTB.)

Bei den heutigen Gemeinde- und Kreisratswahlen in Oberschlesien erhielten in Ratibor Stadt: die Demokraten ein Mandat (bisher 2 Mandate), Poln.-Katholische Volkspartei eins (2), Nationalsozialistische Arbeiterpartei eins (2), Sozialdemokraten 3 (1), Beamte 2 (0), Kommunisten 3 (4), Arbeit und Wirtschaft 6 (6), Arbeitnehmer 1 (2), Deutschnationale 5 (9), Zentrum 18 (15).

Beuthen Stadt: Mieterpartei 2 (2), Sozialdemokraten 5 (1), Deutsch-Soziale 1 (5), Demokraten 2 (4), Poln.-Katholische Volkspartei 2 (3), Beamte und Angestellte 2 (2), Beuthen-West 1 (0), Deutschnationale 6 (2), Kommunisten 8 (3), Wirtschaftspartei 2 (2), Deutsche Volkspartei 1 (1), Zentrum 15 (17).

Gleiwitz Stadt: Zentrum 20 (15), Soz. 3 (1), Mieterschutzpartei 9 (6), Poln.-Katholische Volkspartei 1 (0), Dem. 1 (2), Komm. 7 (4), Ordnungspartei 1 (3), National-völkische-Christlich-soziale Freiheitsbewegung 0 (2), Deutschnationale 5 (5), Deutsche Volkspartei 1 (2).

Hindenburg: Soz. 7 (2), Poln.-Katholische Volkspartei 2 (1), Nationalsozialisten 1 (1), Deutsche Volkspartei und Deutschnationale 7 (3), Kommunisten 11 (16), Dem. 1 (1), Mittelstandspartei 4 (6), Flüchtlinge 1 (0), Arbeitsgemeinschaft von Wirtschaftsverbänden 2 (0), Zentrum 13 (7), Mieterschutzverein 2 (10) Mandate.

Der sozialdemokratische Erfolg.

Das neue Kräfteverhältnis.

Breslau, 14. Februar. (Radiomeldung.)

Die Kommunalwahlen in West-Oberschlesien erweisen sich nach den vorliegenden Ergebnissen als ein Erfolg der Sozialdemokratie. Als einzige Partei von allen am Wahlkampf in den großen Städten des oberschlesischen Industriereviers und den neu umgeteilten Landkreisen beteiligten, hat die Sozialdemokratie in jedem einzelnen Wahlbezirk gewonnen. Auch das Zentrum hat in einer Reihe von Bezirken noch starke Reserven herangeholt, aber immerhin in so wichtigen Städten wie Beuthen, doch bereits einen Rückschritt zu verzeichnen. Besonders auffällig ist der Rückgang der kommunistischen Stimmen in allen städtischen und ländlichen Bezirken. Auch die Polen haben sowohl in den Städten wie auf dem Lande stark verloren, und die rechtsradikalen Gruppen der Nationalsozialisten und Völkischen, die einstmals hier einen gewissen Boden hatten, sind fast völlig verschwunden. Die Rechtsparteien haben in einer Reihe von Bezirken, besonders auf dem Lande, ebenfalls verloren, in einzelnen städtischen Gemeinden aber aus dem Zusammenbruch der Völkischen profitiert. Die Demokraten haben ihren kleinen Bestand gut gehalten und auf dem Lande teilweise noch vermehrt. Zusammengebrochen sind dagegen die in der Inflationszeit gegründeten neuen Splittergruppen der Mieter und ähnlicher unpolitischer Zusammenschlüsse. Auch die Wirtschaftspartei hat auf Grund ihrer einseitigen Vertretung der Hausbesitzerinteressen nicht die Erfolge erzielen können, die sie erhoffte, und die sie vor einiger Zeit in anderen Teilen des Reiches erzielt hatte.

Von den Einzelresultaten ist besonders bemerkenswert das in der Stadt Hindenburg, die nach den neuen Eingemeindungen 120 000 Einwohner zählt. Die Sozialdemokraten stiegen hier von 2400 bei der letzten Kommunalwahl 1924 auf 5800. Die Kommunisten sind von 20 200 auf 9200 zurückgegangen. Die Polen blieben bei 2100. Der Nationale Ordnungsblock verstärkte sich von 4800 auf 5100. Die Nationalsozialisten gingen von 1700 auf 750 zurück. Das Zentrum stieg von 7400 auf 10 700. Zwei Mieterschutzgruppen, die bei der letzten Wahl 8200 Wähler hatten, sanken auf 2100 bzw. 615. Im Landkreis Beuthen stiegen die Sozialdemokraten von 376 auf 3250, die Polen von 1500 auf 1800, die Demokraten von 100 auf 500. Die Kommunisten sanken von 6300 auf 4500. Die Schwarzweißroten stiegen von 1300 auf 2500, das Zentrum von 1400 auf 4000 und die Wirtschaftspartei erzielte erstmalig 1000 Stimmen.

*

Zur richtigen Beurteilung des Wahlausganges und der greifbaren Erfolge der Sozialdemokratischen Partei in Oberschlesien ist es notwendig, sich die beispiellosen Schwierigkeiten, die in diesem Lande einer vernünftigen politischen Entwicklung entgegenstehen, vor Augen zu führen. Dazu gehört in erster Linie die sinnlose Auseinanderreißung des Industriegebietes trotz der deutschen Zweidrittel-Abstimmungsmehrheit durch die Entente. Hinzu kommt eine fürchterliche Wohnungsnot infolge des Zustroms aus dem abgetrennten Gebiet. Schließlich aber in der Sache nicht zuletzt, müssen die schweren wirtschaftlichen Schädigungen erwähnt werden, die Deutsch-Oberschlesien durch die Abtrennung des jetzigen Polnisch-Oberschlesien erlitten hat und die zu einer wahren Verzweiflungsstimmung zugunsten der Extreme geführt haben. So war es zu verstehen, daß bei den oberschlesischen Wahlen in den letzten Jahren die bekanntlich auf das Massenelend spekulierende Kommunisten die Sozialdemokratische Partei in diesem unglücklichen Grenzland zu überflügeln vermochten.

Wenn die von uns skizzierte Entwicklung auch heute noch nicht ganz überwunden ist, so zeigt doch der Ausgang der Wahl, daß das Schicksal der Sozialdemokratischen Partei, ihr Aufstieg und ihre Stärke, untrennbar mit dem Aufstieg der Arbeiterschaft im allgemeinen verbunden ist. Die nächsten Wahlen werden hoffentlich für die Sozialdemokratie ein noch weit günstigeres Bild zeigen. Gelänge es, den elenden Fusel, der in Oberschlesien leider heute noch eine das öffentliche Leben verhängnisvoll beeinflussende Rolle spielt, aus den Arbeiterhäusern zu verbannen, dann würden die politischen Verderber des Proletariats mitsamt ihren rechtsradikalen und extremen klerikalen Bundesgenossen sehr bald zu noch größerer Bedeutungslosigkeit zurücksinken.

Der Reichsparteiausschuß des Zentrums billigt.

Berlin, 14. Februar. (Radiomeldung.)

Der Reichsparteiausschuß des Zentrums befaßte sich am Sonntag in Berlin mit der Neuorientierung der Zentrumspolitik im Reich. Alle Reichsminister des Zentrums wohnten den Verhandlungen bei. Die Beratungen wurden mit der Annahme folgender Entschließung abgeschlossen:

„Der am Sonntag in Berlin tagende Reichsparteiausschuß des deutschen Zentrums billigt die Politik der Zentrumsfraktion des Reichstags und spricht ihr das Vertrauen aus."

Die Verhandlungen des Parteiausschusses selbst sollen sehr eintönig verlaufen sein und waren in der Hauptsache ausgefüllt durch Reden der maßgebenden Zentrumsabgeordneten, wie Dr. Brauns, Stegerwald Kaas usw. Auch Wirth nahm im Verlauf der Debatte das Wort, um seine Haltung gegenüber der neuen Regierung zu rechtfertigen. Marx erwiderte ihm nach unseren Informationen genau so lendenlahm wie Wirth gesprochen hatte. Als der Vorsitzende schließlich die Annahme der vorgelegten Entschließung feststellte, hatte Dr. Wirth bereits den Saal wie üblich verlassen.

*

Der Reichskanzler a. D. Dr. Wirth läßt erklären, daß er, entgegen anderlautenden Meldungen, gesundheitlich keineswegs erschüttert ist und nicht daran denkt, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Der Parteivorstand der Demokraten trat am Sonnabendnachmittag im Reichstag zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen. In der Aussprache wurde — wie aus dem Reichstag mitgeteilt wird — von allen Rednern Genugtuung über das Verhalten der demokratischen Reichstagsfraktion während der letzten Regierungskrise zum Ausdruck gebracht und das Vorgehen der Reichstagsfraktion einstimmig gebilligt. Die Aussprache beschäftigte sich ferner mit kulturpolitischen Fragen sowie mit der Frage des Einheitsstaates. Auch organisatorische Fragen wurden eingehend behandelt. Der Parteivorstand beschloß, den diesjährigen Parteitag auf Einladung der Hamburger Demokraten in Hamburg abzuhalten; er soll als Auftakt zu den Hamburger Bürgerschaftswahlen dienen. — Der Parteitag findet in den Tagen vom 21. bis 24. April statt.

Der Fall Junkers.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat sich in zweitägiger Debatte mit den finanziellen Beziehungen des Reichs zu der Junkers-Flugzeug A. G. beschäftigt. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß Ende 1926 ein Vertrag abgeschlossen worden ist, in dem das Reich endgültig auf jeden finanziellen Einfluß bei Junkers verzichtet, also die Aktienmehrheit Professor Junkers zurückgibt und auf die gelieherten Gelder verzichtet. Dieses Ergebnis müssen die Steuerzahler teuer bezahlen. Es hat deshalb an heftiger Kritik an den maßgebenden Regierungsstellen nicht gefehlt. Aber die bürgerlichen Parteien haben keinen Versuch gemacht, einen Beschluß herbeizuführen, der den Vertragsabschluß zwischen Reich und Junkers billigt.

Es hat verschiedene Ursachen, daß es zu diesen finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und Junkers gekommen ist. Zweifellos ist es die Aufgabe des Reiches, den großen technischen und kulturellen Fortschritt, der mit dem Flugwesen verbunden ist, zu fördern, denn auch wirtschaftlich kann Deutschland hierdurch erhebliche Vorteile haben. Da das von Professor Junkers erfundene Metallflugzeug das deutsche Flugwesen maßgeblich beeinflußt und gefördert hat, so ist an und für sich gegen eine Unterstützung seines Unternehmens nichts einzuwenden. Noch für längere Zeit wird man mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß der Flugzeugbau und der Flugverkehr sich nicht aus eigenen Mitteln betreiben können.

Aber die Beziehungen des Reiches zu Junkers gingen über die vorerwähnten Absichten weit hinaus. Der Größenwahn unserer Militärs hat den Gedanken nicht ertragen, daß Deutschland das militärische Flugzugwesen nicht mehr uneingeschränkt betreiben dürfe. Deshalb veranlaßte man im Jahre 1922 Junkers zur Errichtung einer Flugzeugfabrik in Rußland und versprach ihm dafür sehr weitgehende finanzielle Unterstützung. Die Erwartungen der Militärs aber gingen nicht in Erfüllung. Es entstanden Differenzen zwischen ihnen und Junkers, die lange Zeit hindurch unerledigt waren, weil die militärischen Stellen sich jeder direkten Auseinandersetzung mit Junkers widersetzten und ihm die Inanspruchnahme des Rechtsweges durch die Drohung der Verfemung wegen mangelnden Patriotismus unmöglich machten.

In den Erörterungen des Reichshaushaltsausschusses des Reichstages ist diese militärische Seite des Falles Junkers ganz in den Hintergrund getreten. Die Reichsregierung hüllte sich in Schweigen. Der deutschnationale Berichterstatter Dr. Quaatz tat das gleiche. Alle Versuche der sozialdemokratischen Redner, das Schweigen zu brechen, blieben erfolglos, da man sich hinter Zuständigkeitsschranken versteckte. Deshalb wird die Sozialdemokratie bei der Beratung des Etats des Reichswehrministeriums, wo Debatten solcher Art nicht vorgebracht werden können, die Urheber dieses verfehlten militärischen Abenteuers festzustellen und seine Kosten aufzuhellen suchen.

Denn wenn auch der Schaden, der außenpolitisch angerichtet worden ist, nicht allzugroß sein mag, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Errichtung der Flugzeugfabrik in Rußland die Hauptursache für den Verlust von fast 30 Millionen Mk. Reichsgeldern ist. Junkers behauptet, und wahrscheinlich mit Recht, daß er in das russische Geschäft viele Millionen hineingesteckt habe, die er seinem deutschen Unternehmen habe entziehen müssen. Nur dadurch sei er in finanzielle Schwierigkeiten gekommen und habe die Hilfe des Reiches in Anspruch nehmen müssen. Wenn er sich auf das russische Experiment nicht eingelassen hätte, so hätte er sein deutsches Unternehmen ohne öffentliche Gelder rentabel betreiben können. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß das Reich sich im Jahre 1925 auf die Sanierungsaktion bei Junkers vor allem deshalb eingelassen hat, weil man eine Erörterung der Ursache der Finanzschwierigkeiten von Junkers vermeiden wollte.

Infolgedessen ist auch der Reichstag vor der Einleitung der Sanierungsaktion nicht gefragt worden. Unter der Herrschaft des deutschnationalen Finanzministers von Schlieben wurde die Aktienmehrheit von Junkers erworben und wurden weitere erhebliche Beträge als Subvention gegeben. Erst später ist dem Reichstag darüber Mitteilung gemacht worden. Von den 29,3 Millionen, die in den Jahren 1925 und 1926 an Junkers geflossen sind, verliert das Reich durch den jetzigen Vertragsabschluß 17 bis 18 Millionen. Da außerdem die Reichsregierung in den Jahren 1922 bis 1924 10 Millionen in das Russengeschäft gesteckt hat, die niemals vom Reichstag bewilligt worden sind, so sieht ein Gesamtverlust von 27 bis 28 Millionen Mk. unzweifelhaft fest.

An dieser Tatsache ist heute nichts mehr zu ändern. Es ist aber wichtig, sich die Verantwortlichen dafür genau vorzustellen. Es sind in erster Linie die Militärs, die den Anlaß zu der ganzen Aktion geliefert haben. Aber auch die Reichsregierung trägt große Schuld. Sie hat die militärischen Absichten gefördert und unterstützt, ohne ihre Sinn- und Aussichtslosigkeit zu erkennen und ohne das Maß von Sorgfalt an den Tag zu legen, das bei der Hergabe öffentlicher Gelder erforderlich ist. Schließlich darf man aber nicht vergessen, daß sich die Reichsregierung der Unterstützung der bürgerlichen Parteien dabei stets gewiß war. Die bürgerlichen Parteien reden zwar sehr gerne von der Sparsamkeit, sie üben sie aber nie, wenn militärische Dinge in Frage kommen oder wenn sie das Geld in die eigene Tasche stecken können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270214-16/fragment/page=0001

Stahlhelm und politischer Mord

Am Sonnabend wurde durch die Berliner Polizei eine Geschichte bekannt, die fast unglaublich klingt und doch wahr ist: Mitte Januar suchte ein 21 Jahre alter Kaufmann Hellmuth Klabunde den in der Friedrichstraße wohnenden Spezialarzt für Hautleiden, Dr. Ernst Geyer, auf, den er auf einer Stahlhelmtagung kennengelernt hatte. Klabunde erzählte dem Arzt, er sei vom Stahlhelm beauftragt, gemeinsam mit einigen Kameraden den Abgeordneten Scheidemann zu erschießen, und zwar weil dieser durch seine Reichstagsrede über die Reichswehr das Mißfallen des Stahlhelms erregt habe. Alles sei vorbereitet, er brauche nur noch Gift für den Fall, daß die Flucht mißlinge und die Attentäter sich das Leben nehmen müßten. Tatsächlich besorgte Dr. Geyer aus einer Apotheke in der Kurstraße 40 Morphiumtabletten zu je 0,03 Gramm. Diese Menge würde reichen, um einem halben Dutzend Menschen das Lebenslicht auszublasen. Mit „Heil- und Sieg"-Wünschen Geyers entfernte sich Klabunde, aber nicht, um das vermeintliche Attentat auszuführen, sondern um in einem Hotel sich selbst das Leben zu nehmen. Da er jedoch zuviel von den Tabletten schluckte, brach er das Gift wieder aus und wurde in die Charité gebracht, aus der er nach acht Tagen wieder entlassen wurde.

Erst später hat der Stahlhelmarzt Gewissensbisse bekommen und den Führer des Berliner Stahlhelms aufgesucht, um ihm von den Vorgängen Mitteilung zu machen. Anschließend gab er auch der Berliner Polizei von dem seltsamen Attentatsplan Nachricht. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der lebensmüde junge Mann dem Stahlhelmsdoktor den Attentatsplan nur vorgespiegelt, um in den Besitz von Gift zu kommen. Aber daß dieser Arzt darauf einging und aus Stahlhelmssolidarität an die Möglichkeit eines Auftrages zum Attentat glaubte, ist für den Charakter des Stahlhelms bezeichnend.

Ein neuer Bürgerblock in Thüringen?

Der Kampf um die demokratische Seele.

Weimar, 14. Februar. (Radiomeldung.)

Die Verhandlungen über die künftige thüringische Regierung sind in den letzten Tagen vor allem von rechts weitergeführt worden. Alle Bemühungen des Ordnungsblocks gipfeln darin, zu den 27 Abgeordneten der Einheitsliste, Antisemiten und Wirtschaftspartei noch den Sparer und die beiden Demokraten zu gewinnen, um von den 56 Abgeordneten die Mehrheit zu erhalten. Dabei hat man dem Sparer, dem früheren Staatsminister Tell, dem Finanzministerium angeboten, ist aber mit diesem Vorschlag abgefallen. Die Demokraten will man jetzt dadurch zu sich heranziehen, daß man ihnen das Justizministerium ausbändigt, und zwar ist dem Oberbürgermeister von Arnstadt, Bielefeld, dieses Amt bereits angeboten. Als Innenminister ist in der gleichen Regierung ein Deutschnationaler vorgesehen. Eine Festlegung der beiden Demokraten auf diese Kombination des Ordnungsblocks ist bisher keineswegs erfolgt. Man scheint sich aber unter der Hand der Zustimmung des Herrn Bielefeld versichert zu haben und will nun dem Landtag eine Liste präsentieren, in der Hoffnung, daß die Demokraten darauf eingehen.

Die demokratischen Mitglieder im Lande treten bereits mit Entschiedenheit gegen die Auslieferung des Innenministeriums an einen Deutschnationalen auf. Dagegen scheint sich die unter Führung eines Herrn Gerstenhauer von Berlin dirigierte Wirtschaftspartei mit der geplanten Kombination einverstanden erklärt zu haben. Gerstenhauer soll im gegebenen Falle das Wirtschaftsministerium erhalten.

*

Einem Kommentar des „Demokr. Zeitungsdienst" zu der parlamentarischen Lage in Thüringen, wie sie sich nach den Neuwahlen darstellt, entnehmen wir, daß die thüringischen Demokraten weder eine Linksregierung zu unterstützen gedenken, die auf die Stimmen der Kommunisten angewiesen ist, noch die Absicht haben, eine neue Regierung des Ordnungsbundes zu ermöglichen. Angeblich geht das Ziel der thüringischen Demokraten, die tatsächlich bei der gegenwärtigen Lage des Zünglein an der Wage bilden, dahin, eine Regierung der Großen Koalition herbeizuführen.

Der Reichsfinanzminister über die Steuermaschinerie.

Berlin, 14. Februar. (Radiomeldung.)

Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler sprach am Sonntag in Berlin vor den Reichssteuerbeamten, die zur Verschmelzung der bestehenden drei Organisationen dieser Beamtenkategorie zusammengetreten waren. Köhler kündigte an, daß es so, wie in den letzten Jahren, nicht weitergehen könne. Unsere Finanzämter ständen tatsächlich vor dem Zusammenbruch. Entsprechende Maßnahmen seien notwendig. Ist es notwendig, fuhr Dr. Köhler fort, zu sagen, daß das, was wir heute Veranlagung nennen, gar keine Veranlagung ist? Es ist eine Terminarbeit, um den Terminen gerecht zu werden. Eine Forderung der Gerechtigkeit ist es, daß endlich einmal in die Veranlagung und Erhebung die Ordnung einkehrt, die das deutsche Volk verlangen kann. Manches unserer Gesetze ist heute derart spezialisiert, um allen Wünschen gerecht zu werden, daß es gar nicht mehr richtig durchgeführt werden kann. Hoffentlich werden schon die nächsten Wochen eine fühlbare Entlastung der überlasteten Finanzämter bringen.

Auch mit der Sperrung der Beamtenlaufbahn kann es so wie bisher nicht weitergehen, weil man sich dadurch jedes tüchtigen Nachwuchses beraubt. Der Steuerbeamte bedarf einer eingehenden tüchtigen Schulung. Man muß wieder qualifizierte Anwärter aufnehmen. Im übrigen können wir in den nächsten Jahren kein einziges neues Steuergesetz mehr brauchen. Schließlich verteidigte der Reichsfinanzminister noch die Steuerbeamtenschaft. Die im allgemeinen gegen sie erhobenen Vorwürfe seien unberechtigt und müßten zurückgewiesen werden.

Beschlüsse der SAJ.

Fascismus und Bolschewismus. / Der amerikanische Imperialismus. Geteilte Meinungen. / Reichswehr und Sowjetrußland.

Kongreß der Internationale am 30. Juli in London.

Paris, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Internationale trat am Sonnabend unter dem Vorsitz von Henderson hier zusammen. Der Tagung war eine Sitzung des Sozialistischen Internationalen Bureaus im Verbandshaus der französischen sozialistischen Partei vorausgegangen. Sie beschloß u. a., den nächsten Kongreß der Internationale zum 30. Juli nach London einzuberufen. Am 20. dieses Monats wird außerdem zwischen den Delegierten der Sozialistischen Internationale und der Gewerkschafts-Internationale eine gemischte Konferenz stattfinden zur Besprechung der Fragen, die auf der bevorstehenden Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes aufgeworfen werden sollen.

An der Sonnabend-Tagung des Exekutivkomitees nahmen rund 50 Delegierte von 24 Nationen teil. Die deutsche Sozialdemokratie war durch Hermann Müller, Wels und Crispien vertreten. Einleitend wurden die Kriegsgefahren, insbesondere die Chinesischen Wirren besprochen. Der chinesische Delegierte verlas dazu einen langen Bericht, in dem er betonte, daß China sich keineswegs vom Fremdenhaß leiten lasse, sondern nur für seine Unabhängigkeit kämpfe. Es sei falsch, die Bewegung als bolschewistisch zu bezeichnen; die Beteiligung des russischen Kommunismus sei ganz unbedeutend. Im Namen der französischen Delegation schlug Brade vor, eine Resolution anzunehmen, die China zu seinem Freiheitskampfe beglückwünscht.

Paris, 14. Februar. (Radiomeldung.)

Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Internationale hat am Sonntag seine Arbeiten beendet. Da auf Antrag der französischen Delegation auf die Tagesordnung auch die Debatte über die Abrüstungskonferenz gesetzt worden war, wurde die Sitzung bis in die späten Abendstunden hinein verlängert. Im Verlauf der Morgensitzung wurde die Diskussion vom Vortrage über den Fascismus wieder aufgenommen. Von verschiedenen Delegationen wurden interessante Erklärungen über die Möglichkeit der Entwicklung des Fascismus in ihren Ländern abgegeben. Auf Vorschlag des russischen Delegierten Abramowitsch und eines Delegierten von Georgien wurde beschlossen, der Resolution über den Fascismus einen Abschnitt über die Grausamkeiten in Rußland und Georgien hinzuzufügen.

Die Kommission von sechs Mitgliedern, die beauftragt war, eine Entschließung auszuarbeiten, in welcher die Debatte über die Wirren in China zusammengefaßt wird, legte dem Kongreß am Sonntag ein Manifest vor. In ihm wird auf die verschiedenen Kriegsgefahren hingewiesen, die gegenwärtig am politischen Horizont der Welt schweben und denen man die Aktionsmöglichkeiten des Sozialismus entgegensetzen könne und müsse. In ganz besonderer Weise wird der amerikanische Imperialismus und die Kriegsgefahr, die er in sich berge, gebrandmarkt. Der amerikanische Imperialismus, heißt es in dem Manifest, der gestern sich noch zugunsten der Völkerrechte ausgesprochen hatte, bekämpfe heute in seiner Sucht nach dem mexikanischen Petroleum die Unabhängigkeit des mexikanischen Volkes und organisiere methodisch Aufstände gegen die mexikanische Arbeiterregierung. Gleichzeitig greife er mit Gewalt in die inneren Kämpfe der Republiken Zentralamerikas ein. Das Manifest fordert alle amerikanischen Sozialisten und die Sozialisten aller Länder auf, gegen diesen amerikanischen Imperialismus zu protestieren. Anschließend verlangt das Manifest die Zusammenarbeit der gesamten sozialistischen Presse aller Länder in dem Kampf gegen den italienischen Fascismus, sowie gegen seine Vasallen in Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Die Sozialisten werden aufgefordert, alle demokratischen Regierungen soweit als möglich zu zwingen, vom Völkerbund ebenfalls gegen diese Kriegsgefahren zu protestieren.

Der französische Delegierte Renaudel forderte dann, daß der Kongreß eine Erklärung zu der von Coolidge vorgeschlagenen Abrüstungskonferenz abgibt und vor allen Dingen feststellt, daß eine solche Konferenz die Billigung der Sozialistischen Internationale nicht finden könne. Der französische Delegierte vertritt den Standpunkt, daß die Abrüstung zur See nicht von der Abrüstung zu Lande getrennt werden könne und Amerika, welches sich geweigert habe, an den Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen, nicht auf die Unterstützung der Völker rechnen dürfe, die Vertrauen zu Genf haben und überzeugt sind, daß der Genfer Bund den Völkerfrieden durchsetzen werde, im übrigen sei es nicht das Recht einiger Großmächte, über die Freiheit der Meere zu verfügen, die alle Nationen ohne Ausnahme interessiere. Die französische Delegation unterstützte diese Vorschläge Renaudels, denen sich auch die belgische Delegation anschloß. Die englische Delegation dagegen betonte, daß sie keinerlei Auftrag hätte, an der Diskussion über diese Frage teilzunehmen, da die Frage nicht auf der Tagesordnung stehe.

Am Schluß der Tagung gab der deutsche Delegierte Wels einen Bericht über die Zusammenhänge zwischen der deutschen Reichswehr und Sowjetrußland. Er erinnerte an die Erklärungen Scheidemanns im Reichstag und legte dem Kongreß u. a. die Photographie eines Telegramms vor, aus dem hervorgeht, daß die Reichswehr 50 000 Dollar bei einem amerikanischen Bankier zur Bezahlung von in Rußland für Konto der Reichswehr hergestellter Munition und Waffen überwiesen hat. Das Telegramm, ebenso andere Dokumente des deutschen Delegierten wurden vom Kongreß mit Interesse aufgenommen. Er beschloß, die Dokumente in zwei Broschüren in deutscher und französischer Sprache zu veröffentlichen und so die Doppelzüngigkeit der Politik der Sowjets zu brandmarken.

Helium-Eisenbahnwagen für Flugzeuge.

Die amerikanische Armee hat besondere Eisenbahnwagen mit aufmontierten Heliumbomben, die ein mehr als Tausendfaches an Helium gegenüber den früher verwendeten Heliumbomben enthalten, für Luftschiffe eingeführt. In der kürzesten Zeit kann so das Helium zur Speisung der Ballonhüllen an die Luftschiffe herangeführt werden. — Unser Bild zeigt die neuen Helium-Eisenbahnwagen.

Agnes Sorma †.

Im Alter von 62 Jahren ist die weltberühmte Schauspielerin Agnes Sorma (Agnes Martha Karoline Zaremba) in ihrem Heim Crownking in Arizona, wohin sie sich vor Jahren aus Europa geflüchtet hatte, an Herzschwäche gestorben.

Agnes Sorma stammte aus Breslau, hatte ihre schauspielerische Laufbahn in Liegnitz und Görlitz begonnen, war von L'Arronge entdeckt worden und hat sich dann ihre künstlerischen Sporen bei Brahm und Reinhardt verdient. Der bekannte Berliner Schauspielkritiker Fritz Engel schreibt über sie zu ihrer Entwicklung: Aus den backfischen des Lustspiels wächst sie empor. Sie spielt nun schon die Ophelia, sie ist Desdemona, Gorthelia, das widerspenstige Kätchen, die Jüdin von Toledo. Ihr Gretchen — Großväter und Großmütter von Berlin, denkt ihr noch daran: „Ach neige, du Schmerzensreiche?" Aber wir sehen sie auch in Frau Frott und Cyprienne und in der Madame aus Gene, sie spielt für Sudermann und Fulda und ist Schnitzlers Christine. Sie wird die Nora erster Hand, wird Grillparzers Esther und wiederum Hero. Sie kann lachen und weinen; entzückend, wenn sie beides zugleich tut. Und indem dies alles den edlen Schimmer der Vollkommenheit hat, so weiß man doch, wie schwer sie vorarbeitet, und wie es besonders L'Arronge gewesen ist, der dies ebenso herrliche wie angstvolle Kind zur Künstlerin erzogen hat.

Alle Welt umschwärmt sie, sie ist unsere geliebte Sorma. Gastspiele weit draußen in der Welt markieren ihren Ruhm. Dann, sicherlich noch nicht erschöpft, zieht sie den dicken Strich unter dieses Künstler- und Länderwallen. Sie ist mit dem venetianischen Grafen Mito von Minotto verheiratet, hat ihm einen Sohn geschenkt; der Vater stirbt, sie zieht dem Sohne nach, erst nach Chicago, dann nach dem wilden Westen, in den Kupferstaat Arizona. Von dort kamen im vorigen Sommer die letzten Nachrichten. Agnes Sorma baute sich bei der Stadt Prescott ein Landhaus. Hat sie es noch fertigwerden sehen? Wir aber malten uns ihr Bild: die schöne dunkelsängige, weißhaarige und, wie es schien, jung gebliebene Frau, die ihr Pferd durch die Steppe tummelt, fünf Stunden lang, um den Sohn zu besuchen.

Nun ein Herzschlag. Keine lange Krankheit vorher, so hoffen wir. Ein Griff nur nach diesem Herzen, und eine große Künstlerin, der Kunst zu früh verloren gewesen, hat aufgehört zu atmen. Gruß und Dank über das Meer!

Heinrich Brauns Einäscherung. Julie Braun-Vogelstein, die Gattin des Verstorbenen, teilt mit: „Heinrich Braun ist heute unter den Klängen der neunten Sinfonie — seinem Wunsche gemäß nur in meiner Gegenwart — eingeäschert worden. Heimgekehrt, finde ich Nachrufe und Zeichen der Mittrauer, für die ich im tiefsten verpflichtet bin. Meinen Dank hoffe ich zu erstatten, wenn es mir gelingt, die reine Menschlichkeit seines Wesens bildhaft darzustellen."

Paganinis Urenkel gestorben. Kürzlich starb in Mailand Nicolo Paganini, ein stadtbekannter Industrieller, der sich auch im Künstleben seiner Heimtstadt als Dilettant einen Namen gemacht hat. Er war vor 52 Jahren als Sohn des Andrea Paganini, des ältesten Sohnes des Achilles Paganini, geboren, der seinerseits wieder der Sohn des großen Herzenmeisters auf der Violine, Nicolo Paganini, war. Der berühmte Gegenmeister war also der Urgroßvater des jetzt Verstorbenen, der auch seinen Vornamen trug. Unter den Reliquien des berühmten Virtuosen, die der verstorbene Urenkel in seinem Hause verwahrte, befinden sich auch die Handschriften von drei unveröffentlichten Violinkonzerten, die der Meister mit eigener Hand geschrieben und mit seinem Namen unterzeichnet hat. Als bemerkenswertestes Stück der Sammlung ist eine Violine französischen Ursprungs zu erwähnen, auf der der junge Nicolo übte, und die sich dadurch vor ihresgleichen auszeichnet, daß sie das Griffbrett und die Mensur einer Bratsche hat, was dazu dienen sollte, die linke Hand des übenden Geigers auszubilden.

Renaissance-Fresken. Im Rathause der bayerischen Stadt Wasserburg am Inn wurden bei Instandsetzungsarbeiten sehr gut erhaltene Fresken aus der Zeit der Renaissance entdeckt, deren Entstehung, wie eine Inschrift besagt, auf das Jahr 1564 zurückgeht.

Hallesches Stadttheater.

Hensel als Carlos.

In der Sonnabend-Aufführung des „Don Carlos" spielte Hensel den Don Carlos. War der Gast, der in der ersten Aufführung den Don Carlos mimte, fast ausschließlich Typ des jugendlichen Liebhabers, sagen wir ein Mortimer-Typ, so gab uns Hensel jene Mischung von werbendem Mann und schwärmendem Feuerkopf, ohne die der Don Carlos im Sinne Schillers gar nicht denkbar ist. Die Frage zu untersuchen, ob Hensels schauspielerisches Talent überhaupt diesen und ähnlichen Rollenansprüchen genügt, ist in unserer Zeitung schon vor Jahren behandelt und verneint worden. Wir sind heute mehr noch als damals der Auffassung, daß seine natürliche Begabung die des Charakterschauspielers der verschiedensten Nuancen bis hinab zu dem von ihm bereits mit Erfolg gespielten Edmund ist. Um so lieber erkennen wir an, daß Hensel auch in der nach unserer Auffassung ihm wesensfremden Don-Carlos-Partie am Sonnabend zumindestens mit einem guten partiellen Erfolg bestand. Der Abstand zwischen ihm und seinem Vertreter in der Erstaufführung war enorm. Hensel hatte seine Rolle gut durchdacht. Und wenn er auch nicht in jedem einzelnen Darstellungsabschnitt den sicheren Ton traf, so gestaltete er doch im allgemeinen so bewußt, daß man mit Vergnügen die geistige Leistung und die Vermählung des Intellektuellen mit der natürlichen schauspielerischen Impulsivität genoß.

Da auch der Regisseur (Dr. Edgar Groß) einige vorteilhafte Textkürzungen vorgenommen hatte und der Wechsel der Bühnenbilder teilweise schneller vor sich ging als in der Aufführung vom 5. Februar, wäre die zweite Darbietung auf der ganzen Linie eine beträchtliche Verbesserung gewesen, wenn nicht der Kaylan-Ersatz sich als zweite verschlechterte Auflage präsentiert hätte.

Seh.

Elsbeth Fedke, vielen Kreisen Halles als Sängerin bekannt, wird am kommenden Mittwoch, dem 16. Februar, in der „Loge zu den fünf Türmen" einen Liederabend veranstalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192702 14-16/fragment/page=0002

Reichskonferenz des Reichsbanners.

Magdeburg, 14. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonntag fand in Magdeburg eine **Reichskonferenz des Reichsbanners** statt, an welcher der gesamte Bundesvorstand und Vertretungen aller 32 Gauvorstände teilnahmen. Die Konferenz beschäftigte sich ausführlich mit der durch die Bildung einer Rechtsregierung geschaffenen politischen Lage und faßte nach einem Referat des Bundesführers, Oberpräsident **Hörsing**, folgende Entschließung:

„Das Reichsbanner hat seit seinem Bestehen seine ganze Kraft darauf gerichtet, die deutsche Republik vor jeder Umsturzgefahr und jeder inneren Aushöhlung zu bewahren. Die Reichskonferenz stellt mit Bedauern fest, daß die letzten Reichstagswahlen keine Mehrheit für eine rein republikanische Reichsregierung gebracht, und daß die Kommunisten immer wieder gemeinsam mit der äußersten Rechten die republikanische Front zu schwächen sich bemüht haben. Eine Reichstagsauflösung war leider nicht zu erzielen, und so entstand schließlich eine politische Lage, die zur Bildung der jetzigen Reichsregierung führte.

Das Reichsbanner steht dieser Reichsregierung, in der die Rechtsparteien die Mehrheit haben und in der sich sogar ein **Herr von Keudell** befindet, mit großer Sorge und **schärfstem Mißtrauen** gegenüber. Wir werden jede Handlung dieser Regierung, die der Republik abträglich sein könnte, mit Sachlichkeit und aller Schärfe bekämpfen. Wir fordern von allen Kameraden unseres Bundes, daß sie mit aller Kraft diejenigen Parteien, deren Führer und Parlamentarier, auf welchen Posten sie auch gestellt sein mögen, unterstützen in der Abwendung aller der Republik drohenden Gefahren. Deutlicher denn je zeigt sich die Notwendigkeit eines starken und geschlossenen Reichsbanners. An der Größe der Kraft und Geschlossenheit des Reichsbanners wird jeder Angriff auf die deutsche Republik zerschellen."

Die Entschließung wird einstimmig angenommen. Alle Redner brachten in der Debatte zum Ausdruck, daß jeder Versuch, die Front des Reichsbanners zu zerbrechen, abgewiesen werden muß. Die von Links- und Rechtsradikalen gehegten Hoffnungen, die Vorgänge bei der Bildung der Regierung Marx würden zu einer Spaltung im Reichsbanner führen, sind nach dem Verlauf dieser Konferenz als gescheitert zu betrachten.

Freiheit für die Zivilluftfahrt.
Eine Entschließung des Sachverständigenausschusses des Völkerbundes.

Brüssel, 14. Februar. (Radiomeldung.)

Der Sachverständigenausschuß des Völkerbundes über Zivilluftschiffahrt, der Ende der vergangenen Woche in Brüssel zu einer Sitzung zusammengetreten war, nahm zum Abschluß seiner Tagung einen Bericht an, der praktisch darauf hinausläuft, daß **der Zivilluftschiffahrt keinerlei Schranken gesetzt werden sollen.** Der Ausschuß schlägt dem Völkerbund aber gleichzeitig vor, alle Regierungen strengstens anzuhalten, damit **in der Zivilluftschiffahrt kein Mißbrauch in militärischer Hinsicht getrieben wird.**

Wer fehlte?

Aus dem Sekretariat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

In einer Reihe von Zuschriften aus dem Reiche wird gefragt, weshalb die Fraktion an den jüngsten Abstimmungen nicht vollzählig teilgenommen habe. Aus den jetzt vorliegenden Abstimmungslisten konnten wir folgendes feststellen:

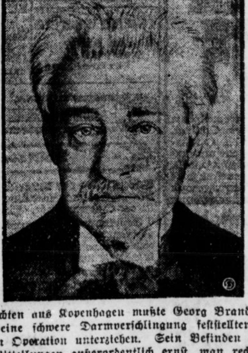
Bei der Abstimmung über das von den Regierungsparteien eingebrachte **Vertrauensvotum für die neue Regierung** am 5. Februar haben 20 sozialdemokratische Abgeordnete gefehlt; 12 Genossen waren infolge schwerer Erkrankung entschuldigt, 4 Genossen haben an einer außerordentlich wichtigen Reichskonferenz der Bergarbeiter in Bochum teilnehmen müssen, 4 Genossen waren durch Verpflichtungen gegenüber ihrem Wahlkreise oder ihrem Amte verhindert, an der Abstimmung teilzunehmen.

Bei der Abstimmung über die **Mißtrauensanträge** gegen den deutschnationalen Reichsinnenminister von **Keudell** am 11. Februar fehlten 18 sozialdemokratische Abgeordnete; 10 Genossen waren durch schwere Erkrankung entschuldigt, 3 Genossen mußten zur Teilnahme an der Exekutive der Sozialistischen Internationale in Paris abreisen, 5 Genossen waren infolge Verpflichtungen gegenüber ihrem Wahlkreise oder ihrem Amt verhindert, an der Abstimmung teilzunehmen.

9000 Arbeitslose in Berlin weniger. In der abgelaufenen Berichtswoche ist im Gegensatz zur Vorwoche eine Besserung der Lage auf dem Berliner Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich um 9000 verringert. Die Metallindustrie ist mit über 2700 Personen an dem Rückgang der Arbeitslosigkeit beteiligt.

Die Garibaldianer in Frankreich legen ihren Namen ab. Die Generalversammlung der Vereinigung der Garibaldianer und der italienischen Freiwilligen in Frankreich hat heute beschlossen, ihren Namen umzubenennen in „Vereinigung der Freiwilligen in der französischen Armee und Ueberlebenden der Argonnen".

Georg Brandes im Sterben.



Nach Nachrichten aus Kopenhagen mußte Georg Brandes, bei dem die Aerzte eine schwere Darmverschlingung feststellten, sich einer komplizierten Operation unterziehen. Sein Befinden ist nach den ärztlichen Mitteilungen außerordentlich ernst, man rechnet deshalb stündlich mit seinem Ableben. Der Schriftsteller Georg Brandes, dessen Namen in der ganzen Welt Geltung hat, hat wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung sich besonders in Deutschland eine außerordentlich große Lesergemeinde geschaffen, die sein Hinscheiden sehr bedauern wird. — Unser Bild zeigt das Porträt des Schriftstellers Georg Brandes.

Brandstiftung im Tolstoi-Haus.

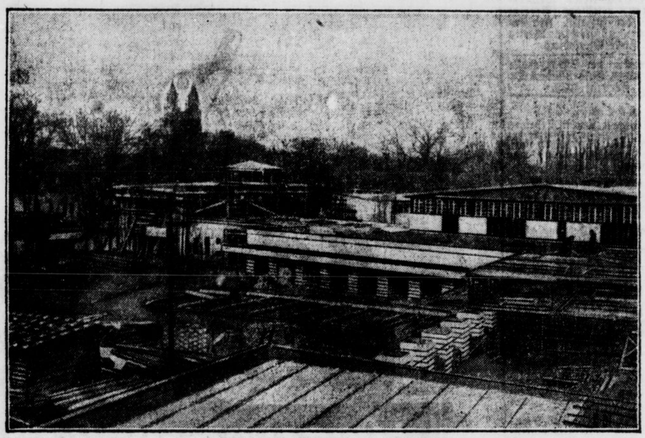
Die Direktion des Tolstoi-Museums in Moskau gibt einen ruchlosen Anschlag auf das Haus Tolstois bekannt. Danach hatte sich in das Haus, das der große Schriftsteller jahrelang in Moskau bewohnt hatte, und das pietätvoll in seinem alten Zustand erhalten wird, ein junger Mann von etwa 20 Jahren eingeschlichen, der bis in das Arbeitszimmer Tolstois vordringen konnte. Dort goß er über den Schreibtisch eine Flasche Benzin aus und setzte den Tisch in Brand. Das alles ging so blitzschnell vor sich, daß der im Zimmer anwesende Diener keine Zeit hatte, einzugreifen. Auf sein Schreien lief das Personal herbei dem es auch bald gelang, den Brand zu löschen. Der Schreibtisch war aber bereits vollständig verbrannt, und mit ihm die darauf befindlichen wertvollen Papiere. Sie bestanden aus einer großen Zahl von Briefen, die hervorragende Persönlichkeiten aus aller Herren Länder an Tolstoi gerichtet hatten, und vor allem aus einem Manuskript mit dem Titel „Das Sklaventum unserer Zeit". Alle diese seltenen Werte sind restlos verloren. Der Urheber dieses Bubenstücks wurde sofort verhaftet; er weigerte sich entschieden, über seine Personalien und den Beweggrund seines Tuns Auskunft zu geben.

Furchtbarer Mord und Selbstmord.

In **Göggingen**, einem Vorort von Augsburg, hat sich eine furchtbare Bluttat zugetragen. Der verheiratete Gastwirt **Waldenmair** holte sein uneheliches Kind aus der Schule und ging mit ihm nach Hause. Er sperrte sich mit dem Kind in die Küche ein und **schnitt ihm den Kopf ab**. Darauf öffnete er sich selbst die Pulsadern. Als man die Türe gewaltsam öffnete, waren Vater und Kind tot. Die Ursache zu der Tat ist darin zu suchen, daß **die jetzt verheiratete Mutter des Kindes den Gastwirt zur Zahlung der rückständigen Alimente drängte.** Darauf beschloß er, sich selbst und dem Kinde das Leben zu nehmen.

Schneesturm auf Korsika. Ueber die Insel Korsika sind so gewaltige Schneemengen niedergegangen, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Bastia und Ajaccio unterbrochen wurde. In einem Orte wurden drei Häuser, in einem anderen Baracken für italienische Kohlenarbeiter eingedrückt. Dabei fanden 13 Mann den Tod, vier wurden schwer verletzt.

Deutsche Theaterausstellung Magdeburg 1927



Mehr als 1000 Arbeiter schaffen Tag und Nacht, um die Bauarbeiten bis zum Frühjahr 1927, dem Eröffnungstermin der Ausstellung, zu bewältigen. Wir zeigen eine Baustelle, auf der das Wahrzeichen der Ausstellung — ein Turm von 65 Meter Höhe — völlig in Glas und Eisenkonstruktion gehalten, erstehen wird. Ein besonders schlechter Bauboden machte das Einrammen von 89 Pfählen notwendig, auf denen nun, von einer Betonschicht ummauert, der Turm erbaut werden soll. Auf der Spitze, inmitten eines gewaltigen Glaskörpers, wird ein Restaurant Gelegenheit zu imposantem Blick über das gesamte Gelände geben.

Raubmord oder Eifersuchtsdrama?
Die Ermordung einer 27jährigen Hausangestellten.

Berlin, 14. Februar. (Radiomeldung.)

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Berlin-Pankow ein neues Kapitalverbrechen verübt. Passanten fanden gegen Morgen auf der Treppe eines Hauses die mit **Blut besudelte Leiche einer Frau**. Die Ermordete, die durch **sieben Halsschnitte** und einen Stich ins Kinn **getötet** worden war, wurde im Laufe des Sonntagvormittags als die 27 Jahre alte Hausangestellte Margarete **Keding** rekognosziert. **Von dem Mörder fehlt bisher noch jede Spur.** Die Ermordete ist schon seit mehreren Monaten mit einem jungen Manne verlobt, der gegenwärtig in Argentinien weilt. In der nächsten Zeit wollte die Keding nachfahren, um dort mit ihm die **Ehe** einzugehen. Sie hatte zu diesem Zwecke schon alle Vorbereitungen getroffen. Es ist inzwischen aber weiter ermittelt worden, daß sie mit einem **zweiten** Manne ebenfalls noch ein Verhältnis unterhielt. Von diesem Manne weiß man lediglich, daß er **sehr eifersüchtig** war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit dem Mörder **identisch** ist. In diesem Falle könnte es sich also bei der Tat um ein **Eifersuchtsdrama** handeln. Andererseits aber ist festzustellen, daß die Keding eine Tasche bei sich führte, in der sich mindestens 50 Mk. befanden. Vielleicht aber auch die Ueberfahrtsgelder von Hamburg nach Argentinien. Die Handtasche wurde erst später in einem Vorgarten nahe des Mordplatzes gefunden. Sie war leer. Die Mordkommission schließt daraus, **daß der Mörder die Tasche geraubt hat.**

Verhaftung wegen Betrügereien. Aus Karlsruhe wird gemeldet: Der hier wohnhafte Bezirksdirektor der Leipziger Versicherungsanstalt, Walter Schoecke, der seine Firma durch betrügerische Manipulationen um einen Betrag von 24 000 Mk. geschädigt hat, wurde hier verhaftet. Sein Bruder wurde unter dem Verdachte der Mittäterschaft ebenfalls festgenommen.

Opfer des Aberglaubens. Ein krasser Fall von Aberglauben, den eine junge Bäuerin mit dem Leben bezahlen mußte, hat sich in einem Dorfe des ostpreußischen Kreises Osterode ereignet. Die Frau bekam einen Gesichtsausschlag, dem eine schlimme Entzündung folgte. Aber anstatt einen Arzt zu Rate zu ziehen, wurde eine „ländliche Heilkundige" befragt. Diese verordnete Umschläge mit „**Schweinedünger**". Erst als sich der Zustand bedenklich verschlimmert hatte, wurde die Bäuerin ins Krankenhaus geschafft. Sie war aber nicht mehr zu retten, sondern starb nach kurzer Zeit.

Langlauf um die Deutsche Ski-Meisterschaft. Der Wettlauf um die Deutsche Ski-Meisterschaft, die in diesem Jahre in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde, brachte zunächst einen Langlauf über rund 18 Kilometer. Erster wurde Baumgarten (Graz) in 1 Stunde 6,31 Min. Dichtauf folgte Gustav Müller (Bayrischzell) in 1:06,45. Walter Glaß (Klingenthal), neben Baumgarten der Hauptanwärter auf die Deutsche Meisterschaft, wurde Zehnter in 1:12,05.

Zwei schwedische Direktoren verhaftet. Der Leiter einer der größten schwedischen Aktiengesellschaften, Direktor Cederborg von der Dietrichson & Co. A.-G. wurde in Stockholm wegen umfangreicher Betrügereien festgenommen. Er soll zahlreiche Großkaufleute um 5 Millionen Schwedenkronen geschädigt haben. Auch der Leiter einer anderen großen Stockholmer Firma, Direktor Johanson, wurde verhaftet.

Wiens Universitätsinsignien gestohlen. In der Nacht zum Sonnabend drangen Einbrecher in die Kassenräume der Universität, wo sie die Kassenschränke sprengten. Sie entnahmen ihnen Bargeld in Höhe von 7000 Schilling.

Schweres Autounglück in Malmö. Während einer Prüfungsfahrt zur Automobilschnelligkeitskonkurrenz in Malmö, die am Sonntag ausgetragen werden sollte, fuhr vorgestern ein Lincoln-Wagen, der von dem 18jährigen Studenten Gulbransson gesteuert wurde, gegen den Wall der Rennbahn. Der Wagen überschlug sich, wobei ein Mitfahrer regelrecht **geköpft** wurde. Der Lenker **und zwei andere Mitfahrer wurden schwer verletzt.**

Zusammenstoß zwischen Auto und Zug.

Eschweiler, 14. Februar. (WTB.)

Gestern durchfuhr der Lieferwagen einer Brotfabrik in dem Augenblick die geschlossene Schranke der Strecke Aachen—Jülich—Gladbach, als ein Personenzug den Uebergang passierte. **Das Auto wurde von der Lokomotive gefaßt und zertrümmert. Ein neben dem Fahrer sitzender 16jähriger Junge wurde sofort getötet.** Der Fahrer selbst blieb **unverletzt**, während sein Mitfahrer **starb**.

Eisenbahnattentat bei Magdeburg.

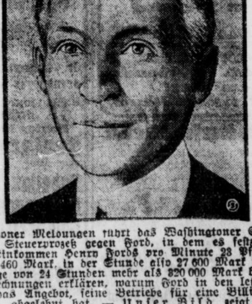
Auf der Strecke Magdeburg—Braunschweig, zwischen den Stationen Wellen und Niederdodeleben, wurde ein etwa **zwei Zentner schwerer Feldstein von einem Streckenwärter aufgefunden.** Die Ermittelungen des Ueberwachungsdienstes der Reichsbahn und eines Landjägers stellten als Täter den Schuhmacher Hase in Niederdodeleben fest. Hase hat gestanden und als **Grund** angegeben, **er habe die Absicht gehabt, selbst das Attentat anzuzeigen und sich dadurch eine Belohnung zu verdienen. Er wurde festgenommen und dem Magdeburger Gericht zugeführt.**

Durch übles Gerede in den Tod getrieben. Die Frau des Bäckermeisters Engelmann aus Zwickau-Marienthal (Sachsen) wurde als vollständig verstümmelte Leiche in der Nähe von Werdau auf den Schienen der Hauptbahn aufgefunden. Die Frau hatte schon vor einigen Wochen einen Selbstmordversuch mit Gas unternommen, wobei ihr Kind den Tod fand, während sie selbst gerettet wurde. Von ihrer Absicht, sich endgültig das Leben zu nehmen, hatte die Frau ihren Mann schriftlich benachrichtigt. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist in üblem Gerede zu suchen, das seit einiger Zeit über die Frau umging.

Gallischer Humor. „Glauben Sie an Gespenster, Herr Doktor?" — „Wenn ich daran glaubte, wäre ich dann wohl Arzt?"

„Säufer! Wirst du dich denn niemals bessern? Ich werde deinetwegen noch vor Kummer sterben!" — „Nein, nein, mein liebes Weib! Ich gehe gleich noch einmal fort, um ein paar Gläschen auf deine Gesundheit zu trinken!"

Fords Steuern.
460 Mark Einkommen in der Minute.



Nach Londoner Meldungen führt das Washingtoner Schatzamt zurzeit einen Steuerprozeß gegen Ford, in dem es festzustellen sucht, daß das Einkommen Henry Fords pro Minute 23 Pfund Sterling, also rund 460 Mark, in der Stunde also 27 600 Mark und an einem vollen Tage von 24 Stunden mehr als 820 000 Mark beträgt. Diese Steuerberechnungen erklären, warum Ford in den letzten Monaten mehrfach das Angebot, seine Betriebe für eine Billion Dollar zu verkaufen, abgelehnt hat. — Unser Bild zeigt das Porträt Henry Fords.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270214-16/fragment/page=0003

Der Sowjetkommissar als Teufel.

In einem russischen Dorfe lebte, so erzählt die Moskauer „Rote Zeitung“, das alte Mütterchen Axinia in großer Not. Eines Tages wurde sie zum Sowjetkommissar gerufen. „Hast du nicht in Amerika einen Sohn, Mütterchen?“, fragt sie der Kommissar. „Gewiß, Väterchen“, erwiderte die Alte, „vor 15 Jahren ist er ausgewandert, und seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört.“ — „Nun, ich kann der die freudige Mitteilung machen, daß er dir aus Amerika 500 Rubel geschickt hat. Du mußt sie von der Post abholen.“ Das Postamt aber war 15 Kilometer von dem Dorfe entfernt. Die Alte dachte an den langen Weg und beschloß, erst am nächsten Tag zur Post zu gehen. Es gibt nämlich in dieser Gegend kein anderes Verkehrsmittel als Schusters Rappen. Spät in der Nacht, als die Alte auf dem Ofen lag, der in der russischen Bauernhütte das Bett ersetzt, hörte sie an der Tür klopfen. „Wer ist da“, fragte sie erschrocken. „Oeffne sofort“, erwiderte eine heisere Stimme. Als die Alte die Tür öffnete, sah sie eine phantastische Gestalt mit einem zottigen gehörnten Kopf vor sich stehen. „Mütterchen, warst du auf dem Postamt, und hast du das Geld geholt?“, fragte die furchtbare Erscheinung. Die Alte war halb tot vor Schrecken. „Nein, ich gehe morgen hin, wenn ich noch am Leben bleibe. Wer bist du?“ — „Ich bin der Teufel“, antwortete der unheimliche Gast, „und befehle dir: Hole das Geld und erwarte mich morgen um dieselbe Zeit!“ — „Gut, Väterchen Teufel“, antwortete die Alte, „wird alles gemacht“. Am nächsten Tag begab sich Mütterchen Axinia zur Post, wo man ihr die 500 Rubel auszahlen wollte. Die Alte bat aber, ihr vorläufig nur 50 Rubel auszuhändigen und den Rest zu behalten. Als man nach dem Grund ihres sonderbaren Wunsches forschte, sagte sie: „Der Teufel wird heute nacht kommen, um sich das Geld zu holen. Ich will ihm aber nicht alles geben!“ — „Was für ein Teufel?“, fragte der Postmeister verwundert. Die Alte erzählte die ganze Geschichte; der Postmeister glaubte aber nicht an höllische Erscheinungen. Er begab sich vielmehr zur Polizei der nächsten Kreisstadt, um der Sache auf den Grund zu gehen. Zwei Polizisten verbargen sich in der Hütte der Alten und warteten auf den Teufel, der zur angegebenen Zeit auch tatsächlich erschien. Er wurde gefaßt, seine Maske wurde ihm abgerissen — und siehe da: wer steckte dahinter? Kein anderer als der Herr Dorfkommissar selbst! Das Gericht verurteilte ihn zu einer merkwürdigen Strafe: Als Teufel verkleidet, wurde er einen Monat lang im ganzen Bezirk dem staunenden Volk gezeigt. Dann eskortierte man ihn sogar in seinem Teufelskostüm nach Moskau.

Kitsch in der Villa des Genies. In seinen Erinnerungen erzählt Henry Russell, wie erstaunt er gewesen sei, als er eines Tages Caruso in seiner Villa zu Florenz aufsuchte. „Von außen gesehen war es ein häßliches modernes Gebäude,“ berichtet der Engländer, „und das Innere hätte recht gut zur Einrichtung eines drittklassigen Kinos gepaßt. Moderne Möbel, mit rotem Plüsch bezogen und mit vergoldeten Borden eingefaßt, überall Schleifchen und geschmacklose Besätze, „neckische“ Porzellanfiguren, wie man sie als Reiseerinnerungen geschenkt bekommt, und überhaupt jede denkbare Art kleinbürgerlichen Kitsches waren in Carusos Räumen anzutreffen. Besonders entzückt zeigte sich der berühmte Sänger von einem Gesellschaftsraum, den er gerade neu eingerichtet hatte und an dessen Wänden Carusos Bilder hingen, die ihn in den verschiedensten Opernrollen zeigten und von blutigen Dilettanten herrührten.“ Caruso gehörte offenbar zu den einseitig begabten Künstlern, und so vollendet sein musikalisches Empfinden war, so wenig entwickelt scheint die ästhetische Schulung seines Auges gewesen zu sein.

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Frauengruppe. Dienstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, findet nunmehr bestimmt der Unterhaltungsabend im „Volkspark“ statt. Wir laden die Genossinnen freundlichst dazu ein. Gäste willkommen.

Aus dem Bezirk

Könnern Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, beim Gen. Neubert: Vorstandssitzung.

Falkenberg Dienstag, den 15. Februar, abds. 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ Oeffentliche Versammlung. Redner: Reichstagsabgeordneter Richard Krüger (Merseburg). Thema „Bürgerblock und Sozialdemokratie“. Wir bitten alle unsere Anhänger für guten Besuch dieser Versammlung zu sorgen.

Delitzsch. Dienstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im „Ring“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Hampe „Was ist und was will der Sozialismus“. 2. Verschiedenes. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Gäste sind willkommen.

— **Arbeiter-Wohlfahrt und Frauengruppe.** Freitag, den 18. Februar, im „Ring“ Jahresversammlung. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Verschiedenes.

— **Jungsozialisten.** Mittwoch, den 16. Febr., abends ³/₄8 Uhr, im „Ring“ 2. Arbeitsgemeinschaft über „Das Heidelberger Programm“. Leiter Gen. Lehrer Schwahn. Parteigenossen sowie ältere Mitglieder der SAJ. sind eingeladen.

— Wir gehen Sonntag, den 13. Februar, abends ½8 Uhr, nach dem Jugendheim zum Lichtbildervortrag „Das proletarische Kind“, veranstaltet von der Gemeinschaft „Kinderfreunde“.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Veranstaltungs-Ausschuß. Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, in der „Salzquelle“, Grafeweg 15: Sitzung. Alle aktiven Mitarbeiter an unserer Veranstaltung am 19. Februar wollen erscheinen.

Beitragskassierer. Mittwoch, den 16., und Donnerstag, den 17. Februar, von 6 bis 9 Uhr abends Generalabrechnung.

Sonnabend, 19. Februar, findet in den gesamten oberen Räumen des „Volkspark“ unsere Februarveranstaltung statt (letztes Wintervergnügen). Die Kameraden mit ihren Angehörigen werden hierauf mit der Bitte hingewiesen, diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten. Der Vorstand.

Einlaßkarten für 19. Februar sind bei allen Unterkassierern, in der Volksblattbuchhandlung, am Büfett des „Gewerkschaftshauses“ und Zigarrengeschäft Albrecht, Lindenstraße, erhältlich.

4. Abteilung. Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Bär“ Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.

Ortsgruppe Sangerhausen Mittwoch, 16. Februar, abds. 8 Uhr, im „Herrnkrug“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Gaukonferenz; 2. Werbewoche. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Sonstige Vereine

Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund

Geschäftsstelle d. Bezirksleitung in Merseburg Breitestraße 11

Die Ortsgruppenleitung hat sich in der Generalversammlung neu konstituiert. Vorsitzender ist jetzt: Genosse Johannes Schulz, Fleischerstraße 21.

Der weisse Rabe
unter den 4 Pfg. Cigaretten
Warum?
Weil sie wegen ihrer überragenden Qualität überall auffällt.
HALPAUS RARITÄT
ist die meist-gerauchte, weil weitaus beste 4 Pfg. Cigarette Deutschlands.

Wenn Sie den abendlichen Einkauf für den Bedarf des kommenden Tages erledigen, vergessen Sie nicht, den Fruchthändler aufzusuchen. Sehen Sie in ihm nicht den Luxusverkäufer; er ist vielmehr der Vermittler wichtigster Lebensstoffe, der Mineralsalze und der Vitamine. Sie bleiben in Form, Gesundheit und Frische, wenn Sie regelmäßig die Fruchthandlung besuchen; Sie werden an der Apotheke vorübergehen dürfen.

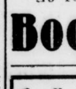
Esst mehr Früchte, und Jhr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.

Das Fruchtkochbuch ist zum Preise von 25 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben. 708

Kaffeehaus Roland.

Dienstag, den 15. Februar 1927:



Gr. Schlachtefest

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch.** 816

Bockbierfest

Goldschmiedewerkstatt

Kunstgewerbl. Schmuck u. Geräte in Gold, Silber und anderen Metallen

fertigt aus eigenen und gegebenen Entwürfen

Goldschmied Alfred Koch

Landwehrstr. 7 Landwehrstr. 7

813

Fleisch billiger!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag R klame-Preise!

Hammel-Fleisch hochfein eingefroren, **1 Pfund nur 75 Pfg.**

Ich liefere mit diesem Fleisch eine Qualität, welche die verwöhnteste Hausfrau unbedingt zufried. stellt. Jede Hausfrau sollte einen Versuch machen

Kalbfleisch ohne Knochen **1 Pfd. 110 Pfg.**

Frische Leber 1 Pfd. 100 Pfg.

A. Knäusel

Fleisch-Verkauf

Markt 6 u. Kl. Ulrichstr. 24b Ecke Jägergasse.

Stadt-Theater

Heute 815 Montag 7½ Uhr: **Don Carlos**

Dienstag 8 Uhr: **Martha.**

Portemonnaies

Ia Leder **sehr billig**

Hugo Krasemann nur 674

Schmeerstraße 19 **Lederwaren-Haus.**

Kleine Inserate finden hier weiteste Verbreitung!

Walhalla

Tel. 283 85 Anf. 8 Uhr

Nur noch heute und morgen: Der Welt größte Sensation

Auto-Rennen in der Luft

Dazu das Weltstadt-Varieté-Programm m. weiteren 9 Attraktionen

Heute abend wird der hier in Halle bestens bekannte Fallschirmabspringer u. Pilot Herr Meisterknecht an Stelle Fräulein Astorias im Wagen 2 mitstarten.

Ab Mittwoch, den 16. Februar: Die Revue schöner Frauen

Das Journal d. Liebe

Original Wiener Ausstattungs-Revue in 29 Bildern. 50 Mitwirk., 300 Kostüme.

Gewöhnliche Preise von 60 Pfg. bis 4 Mk. Kasse ab 11 Uhr ununterbrochen. 818

Mars la Tour

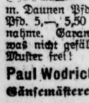
Tel. 26 144 Tel. 26 144

Morgen Dienstag Schlachtefest

Ab 10 Uhr früh Wellfleisch. — Abends Schlachteschüssel

817 **ff. frische Wurst**

Neue Gänsefedern



wie sie v. d. Gans ger. werd mit allen Daunen Pfd. 2,20 bessere 3,— Mk., Halbdaunen Pfd. 5,— Mk., Ia 6,— Mk., ³/₄-Daunen, sehr zart, Pfd. 7,—, Volldaunen Pfd. 9,— Mk., Ia 10,— u. 12,50 Mk., ger. Federn, m. Daunen Pfd. 3,50, 4,50 Mk., weiß u. weich Pfd. 5,—, 5,50 u. 6,— Mk. Versand per Nachnahme. Garantie für reelle Ware und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! — Muster frei! 673

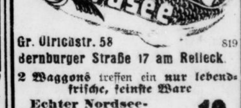
Paul Wodrich, Neutrebbin (Oderbruch)

Gänsemästerei und Bettfedernreinigung Am Bahnhof.

Seefische Friedenspreis!

Jede Hausfrau eile

Dienstag nach der



Gr. Ulrichstr. 58 819

Bernburger Straße 17 am Relleck

2 Waggons treffen ein **nur lebendfrische, feinste Ware**

Echter Nordsee-Seelachs ohne Kopf . . . . ℔	**19** ₰
Kabeljau ohne Kopf, groß, fett und zart . ℔	**25** ₰
Karbonaden bratfertig . ℔	**40** ₰
Goldbarsch ohne Kopf . ℔	**25** ₰

Ferner ebenfalls sehr billig:

Hochfeine Räucherwaren

täglich frisch, meistens aus eigenen Räuchereien.

Bildung vermitteln die „Wege zum Wissen“

Eine Sammlung kleiner Bücher aus allen Wissensgebieten. Bisher erschienen 60 Bände, darunter

Geistesleben

Nietzsche. Von Prof. Dr. Th. Lessing.
Spinoza. Von Prof. Dr. Alfred Klaar.
Die religiöse Lage der Gegenwart. Von Prof. Dr. Paul Tillich.
Moderner Sozialismus. Von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R.
Das geistige Rußland von heute. Von Franz Jung.
Das geistige Amerika von heute. Von H. G. Scheffauer.
Das literarische Frankreich von heute. Von Franz Clément.

Jeder Band geheftet 85 Pf., in Halbl. M. 1.35

Zu beziehen:

Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Amtliche Bekanntmachungen

Delitzsch

Auszahlung der Unterstützungen für den Monat Februar Dienstag, d. 15. Februar, in der Stadthauptkasse, Eingang Rathaushof.

Sozialrentner von vormittags 8—9½ Uhr, Kleinrentner und Fürsorgeunterstützungsempfänger von vormittags 9½—11 Uhr, Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene von vormittags 11—12½ Uhr. 810

Delitzsch, den 12. Februar 1927.

Der Magistrat (Fürsorgeamt).

Helbra

Bekanntmachung

Am Mittwoch, dem 16. Februar 1927, bleiben ab 1 Uhr mittags die Büros der Gemeindeverwaltung geschlossen. 809

Helbra, den 14. Februar 1927.

Der Gemeindevorsteher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270214-16/fragment/page=0004
DFG

Halle und Saalkreis.

Halle, den 14. Februar 1927.

Halles Gemeindefinanzen.

In den ersten drei Vierteljahren des Geschäftsjahres fast zwei Millionen Fehlbetrag.

Der Magistrat legt der heute zusammentretenden Stadtverordnetenversammlung eine genau spezialisierte Nachweisung über die Einnahmen der ordentlichen Kämmereiverwaltung vor. Bemerkenswert ist darin, daß nur bei folgenden Kapiteln Mehreinnahmen gegenüber dem mit insgesamt 23 623 300 Mk. eingesetzten Etatsoll zu verzeichnen sind: bei der Lohnsummensteuer (0,9 Proz.), Staatsrentenanteilsteuer (3,1 Proz.), Einkommen- und Körperschaftssteuer (2,4 Proz.), während an den folgenden Kapiteln Mehreinnahmen gegenüber dem Etatsoll nachgewiesen werden: Gemeindegrundsteuer 48 723 Mk. oder 2,7 Proz., Gewerbeertragssteuer 86 612 (5,0), Vergnügungssteuer 144 294 (29,3), Hundesteuer 32 904 (26,6), Wertzuwachssteuer 183 196 (97,7), Getränkesteuer 18 008 (6,0), Wanderlagersteuer 270 (36,0), Umsatzsteuer 39 315 (6,0), Grunderwerbssteuer 137 861 (40,8), Hauszinssteuer 53 499 (8,0), Kanalbenutzungsgebühr 15 828 (4,0), Abgaben der Betriebswerke 895 250 (34,7), Schulgelder 12 083 (1,7), Berufsschulbeiträge 114 225 (100,0), Beschulungsgelder 10 091 (2,3), Mieten und Pachtzinsen 14 902 (2,7), Sonstige Einnahmen 216 356 (6,3).

Aus der Uebersicht ergibt sich also, daß während der ersten drei Vierteljahre des laufenden Geschäftsjahres gegen den Etatsansatz 2 623 447 Mk. weniger und 68 553 Mk. mehr eingegangen sind, insgesamt also weniger 1 954 894 Mk. oder rund 11 Prozent der für dreiviertel Jahre eingesetzten Steuersummen. Die gegenüber dem Etatsansatz erheblich verminderten Abführungen der städtischen Werke werden auf unbedingt notwendige größere Bauarbeiten zurückgeführt und gehofft, daß der vorgesehene Satz am Ende des Geschäftsjahres doch noch erreicht werden wird. Auch die Berufsschulbeiträge hofft der Finanzdezernent voll hereinzubekommen. Die Vergnügungs-, Grund-, Gemeindegrund-, Grunderwerbs-, Umsatz- und Hauszinssteuer werden bestimmt nicht die Summen einbringen, die im Etat vorgesehen sind. Wenn man bedenkt, daß die Wertzuwachssteuer bisher ganze 4803 Mk. einbrachte bei einem Ansatz von 250 000, so ist nicht recht zu verstehen, was den städtischen Finanzminister veranlaßt, das Gesamtergebnis als nicht ungünstig zu bezeichnen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es gelingen würde, das Verwaltungsjahr 1926/27 ohne erheblichen Fehlbetrag abzuschließen. Selbst wenn die angekündigten Sparmaßnahmen mit einer Rücksichtslosigkeit durchgeführt würden, dürfte aus der Absicht des Bürgerblocks, die Wähler mit einer Ermäßigung der Gewerbesteuer zu umschmeicheln, nichts werden. Wenn es trotz Stadtbankskandal gelingen sollte, auch nur einigermaßen abzuschneiden, dann nur auf Kosten des werktätigen Volkes. Das beweist ein flüchtiger Blick auf die Uebersicht.

Massenkundgebung der Sozialrentner.

Am Sonntag fand im großen Saale des „Volkspark" eine starkbesuchte Kundgebung der Ortsgruppe Halle des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden statt. Zu Hunderten hatten sich die Veteranen der Arbeit eingefunden, um gegen den Rentenabbau zu protestieren und für Erhöhung ihrer Bezüge zu demonstrieren. Die wuchtige Kundgebung wurde würdig eingeleitet durch drei vom Arbeiter-Sängerchor vorgetragene Kampflieder, die stürmischen Beifall auslösten.

Dann eröffnete der 1. Vorsitzende Genosse Schönlank die Kundgebung und betonte deren Kampfcharakter. Er erteilte dem Gauleiter Louis Schneider (Magdeburg) das Wort zu einer Anklagerede gegen die bestehenden unerträglich gewordenen Zustände. Aus seinen bemerkenswerten Ausführungen seien einige Gedanken wiedergegeben. Genosse Schneider stellte fest, daß die Not der Sozialrentner ständig steige, ohne daß die Renten erhöht würden. Im Reichstage liege seit einem Jahre ein Antrag der Arbeiterparteien vor auf Erhöhung der Invalidenrenten, der immer wieder zurückgestellt wurde. In der Zwischenzeit verhungerten die Invalidenrentner, wie eine baltische Pressenotiz zeige. In Schraplau habe man einen Invaliden, der beteilte, nicht nur zu Gefängnis, sondern auch zu Arbeitshaus verurteilt und tatsächlich eingeliefert, obgleich das ungesetzlich sei, da nur arbeitsfähige Personen ins Arbeitshaus gebracht werden dürften, aber keine Invaliden. Einer 48jährigen Witwe, die für ihren Sohn Erhöhung der Sozialrente beantragt habe, hätte das Landratsamt Halberstadt geschrieben, daß eine Erhöhung der Sozialrente nicht in Frage käme, da die Witwe als arbeitscheu und unwirtschaftlich bekannt sei. Nach den vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden angestellten Ermittelungen hat die Frau eine Reihe von Monaten bis zu ihrer Erkrankung schwer gearbeitet. Das alles wagt man zu schreiben in einer Zeit, wo jüngere und kräftigere Menschen keine Arbeit bekommen. Die im allgemeinen gezahlten Unterstützungen seien völlig unzureichend. Hier müsse Wandel geschaffen werden. Anders verfahre man bei den Offizierspensionen und der Fürstenabfindung. Auch sonst verführen die Wohlfahrtsämter sehr engherzig. Sie rechneten den kleinsten Arbeitsverdienst und die geringste Leistung Dritter an, obgleich dies nach der Fürsorgepflichtverordnung unzulässig ist. Ferner besteht die Bedürftigkeitsprüfung, die wahrlich keine Freude bedeutet. Das ginge so weit, daß dem Sozialrentner buchstäblich in den Kochtopf geguckt worden sei. Von der vom Reichstage versprochenen Mithilfe der Sozialrentner bei Festlegung der Richtsätze sei nichts zu verspüren. Hier müßte endlich Aenderung geschaffen werden. Das beste wäre es jedenfalls, wenn die Invalidenrente so hoch berechnet würde, daß es nicht nötig wäre, Sozialrenten zu beziehen. Alle Kräfte müßten angespannt und die Unterstützung der im Erwerbsleben stehenden Arbeiter angerufen werden, damit diese Ziele erreicht werden könnten.

Der Vorsitzende Schönlank machte dann noch bekannt, daß diese Kundgebung nur der Auftakt von einer in ganz Deutschland angesetzten Massendemonstration sei, deren Stichtag vom Vorstand des Invalidenverbandes auf den 18. März festgesetzt werden sei. Hierzu würden die Sozialrentner des Saalkreises nach Halle gerufen werden. Die Versammlung faßte dann folgenden Beschluß: „Die starkbesuchte Kundgebung der Sozialrentner Halles bittet den Magistrat, an Stelle der von der Schulverwaltung für Mitte März zurückgezogenen Räume der Ortsgruppe Halle des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden andere geeignete Räume zur Weiterführung ihrer wertvollen Selbsthilfearbeit zur Verfügung stellen zu wollen."

Todbringer Gas.

Was ein schadhafter Gashahn anrichten kann.

Schon wieder hat sich hier ein auf schadhafte Gasleitungen zurückzuführendes Unglück ereignet. Am Sonnabend gegen 11 Uhr vormittags wurde die 64 Jahre alte Witwe Berta Flohr in ihrer in der Georgstraße 14 gelegenen Wohnung tot aufgefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß der Tod auf Einatmen von Gas, welches einem schadhaft gewordenen Gashahn entströmt war, zurückzuführen ist.

Nach unseren Ermittelungen handelt es sich bei dem tragischen Fall keineswegs um einen Selbstmord, sondern um ein Unglück. Die alte Frau benutzte die Küche als Schlafraum und wird jedenfalls kurz vor dem Schlafengehen versehentlich den Gashahn offengelassen oder beim Vorbeigehen angestrichen und den Hahn so geöffnet haben. Für letztere Annahme spricht die Tatsache, daß der Gashahn sehr locker war. Also Vorsicht!

Wer frißt unsere Kleider auf?

Unerfreuliches von den Hausmotten.

Das farbenfreudige und schöne Geschlecht der Schmetterlinge schickt uns einige mißliebige Vertreter ins Haus. Abends beim Lampenschein oder in der Dämmerung, seltener auch bei Tag, flattern Motten unsicheren Fluges durch das Zimmer. Besonders der Beginn der warmen Jahreszeit begünstigt merklich die Entstehung und Verbreitung dieser gefürchteten Schädlinge. Der Ruf „Schaben fliegen" bringt manches brave Hausmütterchen zur Verzweiflung. Sie sieht schon im Geiste ihre Kleider, Federbüste, Polstermöbel und Stoffe zerfressen und durchlöchert und schwört den ungebetenen Gästen ewige Rache, meist aber ohne bleibenden Erfolg. Die echten Motten oder Schaben sind eine Familie der Kleinschmetterlinge, von denen es im Freien ein ganzes Heer gibt. Und wenn wir einmal den berechtigten Grimm beiseite lassen und die winzigen Falter uns näher besehen würden, so könnten wir feststellen, daß diese Kleinschmetterlinge an zierlichem Körperbau und oft wunderbarer Flügelzeichnung ihren grossen Vettern nur wenig nachstehen. Die Hausfrau wird aber solchen Erwägungen nur schwer zugänglich sein, für sie bleiben die Tierchen Schädlinge, die mit Recht vertilgt und ausgerottet gehören. Die Motten selbst aber können wegen ihrer verkümmerten Mundwerkzeuge nicht schaden. Ihre einzige Daseinsberechtigung und Aufgabe ist die Erzeugung von Nachkommen. Beim Lampenlicht finden sich dann Mottenmännlein und -weiblein zum tändelnden Liebesspiel, sie „schwärmen". Aus den beinahe mikroskopisch kleinen Eiern, die vom Weibchen in die verborgensten Ritzen abgelegt werden, schlüpfen nach zwei bis drei Wochen die winzigen Raupen aus, die mit ihrer Zerstörungsarbeit an den haustraulichen Heiligtümern alsbald beginnen. Nicht selten bauen sich die Raupen ein Futteral aus abgenagten Wollfasern, das sie, wie die Schnecke ihr Haus, mit sich herumtragen und in dem sie auch überwintern und sich verpuppen. Die verbreitetsten Arten unter den Hausmotten sind die Pelzmotte und die Tapetenmotte. Von der Kleidermotte wurde festgestellt, daß ihre Vermehrung auch auf parthenogenetischem Wege vor sich gehen kann, daß sich also auch unbefruchtete Eier zu ausgebildeten Individuen entwickeln können.

Unbedingt sicher wirkende Mittel, mittels deren man sich im Haushalte vor diesen unerwünschten Plagegeistern schützen kann, gibt es eigentlich keine. Eingetretene Stoffe, wie z. B. Lebendel, Kampfer, Naphthalin, Tabak usw. besitzen nur eine gewisse vorbeugende Wirkung, töten aber nicht, wie oft irrtümlich angenommen wird, die Motten, sondern hindern sie nur, bestenfalls das so behandelte Material zur Eiablage aufzusuchen. Dasselbe gilt auch von den oft empfohlenen stark riechenden Flüssigkeiten. Fleißige Uebung der bekannten Hausfrauentugenden, als da sind: Lüften und wenden, bürsten und klopfen, bleibt auch hier, wie so oft, das beste Gegenmittel. Der Kuriosität halber sei noch vermerkt, daß ein findiger Kopf der Mottenplage mit dem Kühlschrank Herr werden wollte. Nach seinem Vorschlag sollen Pelz- und Wollwaren in den heißen Sommermonaten in Kühlräumen aufbewahrt werden, deren eisige Temperaturen die Lebensfähigkeit der Motten vernichten.

E. Sch.

Wege zum Wissen.

Der Verlag Ullstein (Berlin) hat eine Sammlung allgemeinverständlich wissenschaftlicher Bücher geschaffen, die gerade heute eines großen und dankbaren Leserkreises sicher sind. Ist doch bei diesen so wohlfeilen und schmucken Bändchen hauptsächlich darauf Wert gelegt, daß der Inhalt, gleichviel um welches Wissensgebiet es sich handelt, von jedem ohne Fachkenntnis verstanden werden kann, und daß der Text zugleich unterhaltsam wirkt. Unter den Autoren sind fast durchweg Namen von bestem Klange.

Die Sammlung, die ständig weiter ausgebaut wird, bringt Themen aus allen Gebieten des Wissens und menschlicher Betätigung. So ist eine Gruppe Bücher z. B. dem Rätsel des Lebens (Gesetze des Lebens, Vererbungen, Mediumismus usw.), eine andere der Menschenkunde (Abstammungslehre, Sonderstellung des Menschen, Weib und Mann usw.) gewidmet. An größeren Gruppen seien noch erwähnt: Kosmologie, Zoologie, Botanik, Physik, Technik, Völkerkunde, Forschungsreisen, Jagden, Philosophie, Religionskunde usw. Man ersieht aus diesen kurzen Andeutungen bereits, wie weit gesteckt der Rahmen dieser Sammlung ist. Die Ausstattung — Druck, Papier wie Einband — ist vorzüglich. Vielfach sind die rund 150 Seiten starken Bändchen auch gut illustriert, mit Karten versehen usw.

Diese Ullstein-Bändchen sind auch in der Volksblatt-Buchhandlung in der Großen Ulrichstraße 27 erhältlich. Wir empfehlen einen Besuch der Buchhandlung, wo auch ein Verzeichnis der bisher erschienenen Bändchen einzusehen ist.

Schaurige Zahlen.

Die Schwerverbrechen in Preußen.

Der preußische Innenminister hat dem Landtag eine Nachweisung über die seit dem 1. Mai 1925 auf preußischem Gebiet begangenen kriminellen Schwerverbrechen überreicht. Danach sind in der Zeit vom 1. Mai 1925 bis zum 31. Dezember 1926 in den 35 Regierungsbezirken insgesamt verübt worden: Morde 610, Totschläge 438, Raubüberfälle 2819. Davon sind aufgeklärt 522 Morde, 415 Totschläge, 1438 Raubüberfälle. In Prozenten beträgt die Aufklärungsziffer der Morde 86 Prozent, der Totschläge 95 Prozent und der Raubüberfälle 51 Prozent; die Gesamtaufklärungsziffer beträgt 77 Prozent. In Berlin wurden verübt 106 Morde, 49 Totschläge, 514 Raubüberfälle. Die Gesamtaufklärungsziffer beträgt hier 76 Prozent. Von den 106 Morden waren 60 Mordversuche. An zweiter Stelle steht Düsseldorf mit 62 Morden, 63 Totschlägen und 414 Raubüberfällen. Es folgen Oppeln mit 40 Morden, 21 Totschlägen und 193 Raubüberfällen (Aufklärungsziffer 74 Prozent); Schlesien 34 Morde, 20 Totschläge und 140 Raubüberfälle (71 Prozent); Arnsberg 33 Morde, 37 Totschläge und 227 Raubüberfälle (76 Prozent); Stettin 32 Morde, 11 Totschläge und 92 Raubüberfälle (74 Proz.); Magdeburg 29 Morde, 13 Totschläge, 51 Raubüberfälle (69 Proz.); Breslau 28 Morde, 14 Totschläge und 91 Raubüberfälle (75 Proz.); Potsdam 24 Morde, 18 Totschläge, 43 Raubüberfälle (78 Proz.); Köln 16 Morde, 14 Totschläge, 311 Raubüberfälle (75 Prozent). Für Königsberg lauten die Zahlen: 5 Morde, 10 Totschläge, 71 Raubüberfälle (86 Prozent); für Hannover 8 Morde, 1 Totschlag, 4 Raubüberfälle. Eier beträgt die Aufklärungsziffer 100 Prozent. Von allen 35 Regierungsbezirken hat nur Hannover die in dieser Nachweisung aufgezählten Schwerverbrechen in allen Fällen aufgeklärt. Die geringste Aufklärungsziffer mit Ausnahme von Sigmaringen weist Schneidemühl mit 61 Prozent auf.

Auszahlung von englischen Guthaben an deutsche Kriegsgeschädigte.

Von amtlicher Stelle werden wir um Abdruck folgender Aufforderung ersucht: Die englische Regierung hat die erste Rate zur Auszahlung der von ihr anerkannten „Guthaben" an die ehemaligen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen (einschließlich Sanitätspersonal) überwiesen. Alle ehemaligen Heimkehrer, welche sich in englischer Gefangenschaft auf britischem oder französischem Boden befunden haben, bzw. deren Erben, auch wenn sie bereits ihr Guthaben ganz oder teilweise in Papiermark erhalten haben, werden aufgefordert, auf Postkarte mit deutlicher Handschrift der Reichsverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin W. 9, Königgrätzer Straße 122, folgende Angaben zu machen: „Betr. Englisches Guthaben. Vor- und Zunahme, genaue jetzige Adresse, Geburtstag, letzter deutscher Truppenteil zur Zeit der Gefangennahme, Nummer der englischen Gefangenen-Kompagnie bzw. Depot oder Lagerbezeichnung . . ." Erben verstorbener Heimkehrer haben außerdem eine amtliche Bescheinigung über ihre Erbberechtigung beizubringen. Jeder weitere Zusatz ist zwecklos und verzögert die Bearbeitung. Militärpässe, Entlassungsscheine, sonstige Personalpapiere oder Rückporto sind nicht beizufügen. Die Auszahlung der Guthaben erfolgt nach der Reihenfolge des Eingangs der Anträge und nur durch die Post. Wer kein Guthaben hat, erhält einen ablehnenden Bescheid, gegen den Einsprüche zwecklos sind. Heimkehrer, welche der Reichsverwaltung für Reichsaufgaben nach dem 1. Juli 1926 die geforderten Angaben bereits eingesandt haben, brauchen ihre Anträge nicht zu erneuern, da diese vorgemerkt sind. Da über 200 000 Einzelguthaben in Frage kommen und die englische Regierung zunächst nur den vierten Teil des Gesamtbetrages überwiesen hat, wird die Auszahlung geraume Zeit dauern. Erinnerungsschreiben sind zwecklos und werden nicht beantwortet. Die übrigen Heimkehrer aus den anderen ehemaligen Feindstaaten werden gebeten, so lange von Eingaben abzusehen, bis über die Regelung dieser Guthabenansprüche weitere öffentliche Bekanntmachungen erfolgen.

Und wieder ging's in den Harz.

Der Sonderzug nach Andreasberg verließ pünktlich um 6.07 am gestrigen Sonntag früh bei guter Besetzung Halle. Starker Nebel bei der Abfahrt machte es fraglich, ob die Teilnehmer ganz auf ihre Rechnung kommen werden. Doch ab Station Ellrich brach die Sonne allmählich durch, der Nebel ging in dicken Schwaden nieder und die Ausläufer des Harzes zeigten sich in ihrer ganzen Pracht. Schnee war aber zunächst noch keiner zu sehen, und schon hörte man hie und da die Frage auftauchen, ob es denn heute überhaupt mit dem Wintersport was werden wird. Doch schon hinter Lauterberg kam der Schnee in immer reichlicheren Mengen, und als Andreasberg erreicht war, ging es flugs aufs Skianschnallen, und eine reine Völkerwanderung begann, die einen mit Ski, andere mit Rodelschlitten; ein großer Teil war zu Fuß. Die Schneemengen übertrafen alle Erwartungen, so daß es für den Fußgänger nicht ratsam war, die Straße zu verlassen. Leider verfloß die Zeit nur allzu rasch, und viel zu früh hieß es zur Rückfahrt rüsten. Bedenkt man, was schon kleine Tanzvergnügen für Ausgaben verursachen, so ist der Fahrpreis relativ nicht allzu teuer und wäre recht vielen die Teilnahme und der Aufenthalt in herrlicher Winternatur schon aus gesundheitlichen Gründen zu empfehlen.

L.

Frauengruppe. Die wegen der Kundgebung des Friedenskartells verschobene Veranstaltung der Frauengruppe findet morgen, Dienstag, abend 8 Uhr im „Volkspark" statt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Zum Doktor promoviert haben die Mittelschullehrer Kurt Schoppe (Martinschule) sowie die Volksschullehrer Oswald Noack (Guttenschule) und Johannes Meinhot (Giebichenstein-Schule, Knaben).

Ferienkurse über Aufwertungs- und Arbeitsrecht. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers entnimmt, veranstaltet die Verwaltungsakademie in Berlin W 8 Charlottenstraße 50/51, in der Zeit vom 14. bis 19. März den dritten Ferienkursus für Justizbeamte. In erster Linie sind folgende Vorträge vorgesehen: 1. Wichtige Fragen des Aufwertungsrechts an Hand der Besprechung von Fällen. 2. Arbeitsrecht, unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsgerichtsgesetzes. Weiter sind Vorträge über bürgerliches Recht und über Strafrecht unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Praxis vorgesehen. Meldungen sind bis zum 1. März einzureichen.

. . . stießen zusammen. Aus der Unfallstatistik: Eine Radfahrerin, die die Bernburger Straße in Richtung Hermannstraße überqueren wollte, wurde von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Sie trug leichte Hautabschürfungen am linken Knie davon. — An der Ecke Post- und Rathausstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — An der Ecke Glaucha- Straße und Moritzzwinger wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer trug Hautabschürfungen an den Händen und Beinen davon.

Ueber die Halgereien, die im Anschluß an die Fastnachtsveranstaltungen an zahlreichen Stellen der Stadt und in verschiedenen Restaurationen sich ereigneten, schweigt sich der Polizeibericht aus. Es scheint also nicht ganz so schlimm geworden zu sein.

Aus dem Saalkreis.

Könnern. Musterung für Leuna. Nachdem vor 14 Tagen durch das Arbeitsamt des Saalkreises die Erwerbslosen von Könnern und Umgebung für das Leunawerk engagiert worden waren, fand am Freitag eine gründliche Auslese unter den Erwerbslosen statt. Eine aus fünf Mann bestehende sogenannte Musterungskommission unter Führung eines Hauptmanns a. D. nahm die Erwerbslosen gehörig unter die Lupe. Man merkte es dem Hauptmann an, daß er zu Wilhelms Zeiten manche Musterung mitgemacht haben muß, denn nach derselben Art ging die Auslese vor sich. Von den vielen Erwerbslosen, die geladen waren, sind ganze 35 aus Könnern und 8 aus der Umgebung endgültig angenommen. Am Montag wird die erste Rate mit dem Autoomnibus von hier nach Halle vor sich gehen (der Fahrpreis für diese Strecke beträgt wöchentlich 6 Mk.), von Halle geht es dann weiter mit der Bahn nach Leuna. Auch die Arbeiter, die schon längere Zeit nach Leuna fahren, können die Autolinie benutzen. Karten sind auf dem Rathaus zu haben.

Könnern. Sparsamkeit am falschen Ort. Wir haben schon des öfteren an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Straßenbeleuchtung in Könnern sehr viel zu wünschen übrig läßt. Nach langem Hin und Her ist es auch gelungen, die Abendbeleuchtung einigermaßen erträglich zu gestalten. Nun glaubt man aber in der Frühe das sparen zu können, was abends mehr gebraucht wird, und dreht punkt 6 Uhr, ohne Rücksicht auf die Reisenden nach Richtung Bernburg und sonstige Passanten zu nehmen, trotz größter Dunkelheit die Beleuchtung aus. Es ist unbedingt notwendig, daß hier eine Aenderung und auch eine andere Regelung in der Bedienung der Straßenbeleuchtung eintritt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270214-16/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Wieder Kanalrebellion?

Die Fertigstellung des Mittellandkanals durch den Bürgerblock stark gefährdet.

Nach Pressenachrichten sollen die Fraktionen der Rechtsparteien des Reichstages sich in den letzten Tagen mit den geplanten Kanalbauten, insbesondere dem Bau des Mittellandkanals, befaßt haben. Während bisher Einmütigkeit darüber herrschte, daß wenigstens der Mittellandkanal selbst zu Ende gebaut werden müsse, und nur die neuen Kanalpläne umstritten waren, soll ein Stimmungsumschwung dahin eingetreten sein, daß auch das Projekt des Mittellandkanals fallen gelassen werden soll. Es wird ferner behauptet, daß der neue Reichsverkehrsminister, der Deutschnationale Koch, im Gegensatz zu seinem Vorgänger dieser Auffassung zuneige.

Diese Mitteilung hat in der Provinz Sachsen, die an der möglichst baldigen Vollendung des Mittellandkanals das größte Interesse hat, große Aufregung hervorgerufen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang insbesondere der Tatsache, daß der Reichstag bei Verabschiedung des Nachtragsetats für 1926 die Positionen für den Mittellandkanal und den Ihle—Plauer-Kanal gegen den Beschluß des Haushaltsausschusses gestrichen hat. Während seinerzeit für diese Maßnahme lediglich parlamentarisch-technische Gründe angeführt wurden und auch tatsächlich die Bauten nicht ins Stocken gerieten, wird nunmehr jenem Vorgang eine prinzipielle Bedeutung beigemessen.

Gewiß hat die Richtigkeit dieser Auffassung wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Mögen die Ansichten über die künftige Bedeutung von Kanälen noch so sehr auseinandergehen, so kann doch ein Zweifel über die Notwendigkeit des Reststückes des Mittellandkanals, der das östliche und das westliche Wasserstraßensystem zu verbinden hat, nicht aufkommen. Ausgeschlossen muß es auch erscheinen, daß das Reich die den Ländern gegenüber eingegangene Verpflichtung, den Mittellandkanal nebst seinem Südflügel fertigzustellen, nicht einhalten sollte. Schließlich wäre angesichts der großen Arbeitslosigkeit gerade auch in der Provinz Sachsen eine Einstellung der Arbeiten am Mittellandkanal schlechterdings unverständlich. Da aber in der Provinz die Besorgnis einer Stillegung der Arbeiten entstanden ist und dies auch im Hinblick darauf verständlich erscheinen muß, daß die Inangriffnahme der Arbeiten unbegreiflich lange auf sich warten ließ, hat der Landeshauptmann der Provinz Sachsen an den Reichsverkehrsminister unter Darlegung der vorstehenden Ausführungen die Bitte gerichtet, die Provinz durch eine entsprechende Erklärung beruhigen zu wollen.

Die Provinz Sachsen ist an der endlichen Fertigstellung des großen Kanalwerkes stark interessiert und demzufolge auch bereit, erhebliche Geldopfer auf sich zu nehmen. Eine wichtige Vorlage für den in Kürze zusammentretenden Provinziallandtag liegt fertig vor und bedarf nur der Zustimmung des Provinzialausschusses. Es ist daher erfreulich, daß der Landeshauptmann schon von sich aus auf die nicht abzusehenden Folgen der deutschnationalen Sabotageversuche hingewiesen hat. Auch der Magdeburger Magistrat hat sich sofort mit Eingaben an das Reichsverkehrsministerium und an den Reichstag gewandt, um die Gefahr abzuwenden. Gleichzeitig hat er mit der Industrie- und Handelskammer Fühlung gesucht und Verbindung mit dem Verein für Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals aufgenommen. Auch von dieser Seite werden Abwehrmaßnahmen in die Wege geleitet. Wie wir weiter erfahren, hat sich auch das Oberpräsidium bereits der Angelegenheit angenommen.

Die Bestrebungen gegen den Weiterbau des Mittellandkanals gehen bekanntlich aus von den deutschnationalen Junkern und Großagrariern. Sie haben seit Jahrzehnten den Bau des Kanals hintertrieben und sind jetzt sofort wieder zur Stelle, da sie Einfluß auf die Regierung bekommen haben. Der neue Reichsverkehrsminister in der Bürgerblockregierung ist ihr Mann. Ihn wollen sie veranlassen, ihren Plänen entgegenzukommen. Daß der Magdeburger Magistrat, das Oberpräsidium, der Landeshauptmann und andere Stellen jetzt dem Reichsverkehrsminister auf die Bude rücken und ihm die gegenteilige Meinung in der Provinz Sachsen zum Bewußtsein bringen, ist sehr zu begrüßen. Würden die bereits begonnenen Arbeiten wieder eingestellt, käme naturnotwendig eine neue Belastung des Arbeitsmarktes, und die geringen sichtbaren und spürbaren Auswirkungen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms wären vollkommen illusorisch. Die Provinzbehörden werden bei ihrem Vorgehen zwar nicht die Agrarier zu Freunden haben, dafür aber die gesamte arbeitende Bevölkerung, die ein Interesse daran hat, daß die Beschäftigungsmöglichkeit für einige tausend Arbeiter erhalten wird, auch wenn es den Agrariern nicht paßt.

Sangerhausen. Neue Autobuslinien. Die neuen Autolinien im Kreise Sangerhausen werden voraussichtlich in naher Zukunft eingerichtet werden. Eine starkbesuchte Versammlung von Vertretern der beteiligten Gemeinden bezeigte große Interesse, und man hatte, von einigen Ausnahmen abgesehen, auch Neigung, eine Garantiesumme zu zeichnen. Zu den drei Autolinien Sangerhausen—Vorharz (bis Hainrode), Sangerhausen-Kyffhäuser und Sangerhausen-Riestedt-Vornstedt kommt wahrscheinlich noch eine Linie Sangerhausen-Stolberg. In Stolberg zeigt sich große Neigung zur Einrichtung einer solchen Linie.

Sangerhausen. Zuchthausurteil. Der Gärtner Kurt Mänsezahl aus Engelsburg bei Sangerhausen erhielt vom Schöffengericht in Naumburg wegen Einbruchdiebstahls im Rückfalle 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, der Arbeiter Wilhelm Weidner aus Mühlberg (Kr. Erfurt) wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis.

Delitzsch. Schwerer Autounfall. Am Sonntag kam auf der Leipziger Chaussee an einer Kurve ein Auto einem Meilenstein zu nahe, so daß das Auto, das von dem Besitzer, Herrn Jacoby (Leipzig), selbst gesteuert wurde, gegen einen Baum fuhr. Der Führer und zwei andere Insassen wurden bei dem Anprall herausgeschleudert. Während der Führer besinnungslos liegen blieb und nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte, kamen die anderen Wagen insassen ohne ernstere Verletzungen davon. Das Auto wurde völlig zertrümmert.

Falkenberg. „Bürgerblockregierung und Sozialdemokratie“ ist das Thema, das Reichstagsabgeordneter Genosse Krüger am Dienstag, dem 15. Februar, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ in einer öffentlichen Versammlung behandeln soll. An die Arbeiter, Angestellten und Beamten von Falkenberg richten wir die Aufforderung, durch massenhaftes Erscheinen zu zeigen, daß sie mit der Sozialdemokratie gegen den Besitzbürgerblock demonstrieren.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 14. Februar 1927.

Lichtbildervortrag des Merseburger Reichsbanners. Die Februar-Mitgliederversammlung brachte einen äußerst lehrreichen Lichtbildervortrag des Kameraden Pape (Magdeburg) „Die Zeit von 1914 bis jetzt“. Durch eine einleitende Gegenüberstellung von antiken und neuzeitlichen Bauwerken, die das Vergängliche der alten Kultur und den Anbruch einer neuen Zeit veranschaulichen sollten, leitete der Vortragende über zum eigentlichen Thema. Es folgten die Bilder der Mobilmachung, der Transport zur Front, Darstellungen der einzelnen Waffen (42 er, Flammenwerfer, Gas, Tanks usw.) und dann folgten die den Frontsoldaten nur zu bekannten grausigen Kämpfe, die mit allen Errungenschaften der Technik geführt wurden, bei denen alle zwei Minuten neun Mann ihr Leben lassen mußten, ungeachtet der unzähligen Schwer- und Leichtverwundeten. Derweil hielten die Etappenherren ihre Schlemmermahle in sicherer Deckung weit hinten ab bei Sekt und schönen Frauen und die höchsten Herren mußten auch noch ihre Paraden haben. Die Leiden während dieses von Verkündern der christlichen Nächstenliebe als Stahlbad bezeichneten jahrelangen Blutvergießens, die Bilder der Toten und Verstümmelten werden jeden einsichtigen Menschen zu dem festen Entschluß zwingen: „Nie wieder Krieg!“ — Der zweite Teil des Vortrages behandelte die Nachkriegszeit mit all ihren Widerwärtigkeiten und die Kämpfe, welche die junge Republik gegen ihre Widersacher führen mußte, die dauernd drauf und dran sind, unsern neuen Staatswesen zu stürzen. Daß dies nicht geschieht, daß der Deserteur von Doorn nicht wieder mit Millionen von Menschenleben Schindluder treiben darf, dafür wird das Reichsbanner sorgen, in das jeder Republikaner hineingehört.

Butterschwindeleien. Eine unvermutete Butterrevision auf dem hiesigen Wochenmarkte ergab, daß mehrere Verkäuferinnen ein beträchtliches Mindergewicht bei den von ihnen feilgebotenen Stücken aufzuweisen hatten. Es wurden bis zu 40 Gramm Fehlgewicht verzeichnet. Die Revision wird noch für manche Butterfrau ein Nachspiel haben.

Mücheln. Leichenfund. In einem Dickicht im Walde, so wird aus Donndorf berichtet, wurde bei einer Fuchsstreife die Leiche eines Mannes in stark verwestem Zustande aufgefunden. Die Ermittlungen über die Personalien des Toten sind aufgenommen worden.

Kötzschau. Vom Zuge zermalmt. Von einem Weichenposten wurde zwischen den Schienen der Eisenbahn die Leiche des 58 jährigen Streckenarbeiters Franz Voie aus Tälritz aufgefunden. Die Ermittlungen sind aufgenommen worden. Es ist anzunehmen, daß der Arbeiter bei Ausübung seines Berufes von einem Personenzuge überfahren wurde.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 14. Februar 1927.

Die Unterbezirkskonferenz der SPD.

Das große Interesse, das die Parteigenossen im Unterbezirk Mansfeld für Parteifragen aufbringen, gab sich auch in der sehr starken Beteiligung an der Unterbezirkskonferenz der SPD. am Sonntag zu erkennen. Außer 26 Delegierten hatte sich eine große Anzahl Genossinnen und Genossen eingefunden, die den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit und Ausdauer beiwohnten. Der Geschäftsbericht, den der Vorsitzende des Unterbezirks, Genosse Strauß, vortrug, ließ eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung der sozialdemokratischen Organisation erkennen. Daß die Parteiverhältnisse im Unterbezirk gesund sind, bewies der Umstand, daß kein Wort der Kritik beim Geschäftsbericht gesagt wurde.

Den größten Zeitraum der Konferenz nahmen die Presseangelegenheiten ein. Nach einem ausführlichen Referat des Genossen Wielepp (Halle) über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Presse setzte eine lebhafte Aussprache ein, die mehr als vier Stunden dauerte, aber sich in durchaus sachlichen Bahnen bewegte. Alle Redner waren der Ansicht, daß zur Verbreitung der sozialdemokratischen Presse die wirksamsten Mittel angewandt werden müssen, und die Zusammenlegung des Verlags mit der Druckerei in Halle wurde auch hier als eine unumgängliche Notwendigkeit anerkannt. Mit 20 Stimmen von 26 Stimmberechtigten entschied sich dann die Konferenz dahin, daß dem Vorschlage des Parteivorstandes in der Zusammenlegungsfrage stattgegeben werden soll.

Es folgten dann die Wahlen, die gleichfalls ein Zeichen größter Einträchtigkeit im Unterbezirk waren. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt, ebenso das bisherige Mitglied der erweiterten Preßkommission, Genosse Böttge. Als Delegierte zum Bezirksparteitag wurden die Genossen Arndt (Hettstedt) und Becker (Helbra) gewählt.

Zum Schluß der Konferenz hielt Genosse Peters (Halle) dann noch ein kurzes Referat über die Bürgerblockregierung. Die Konferenz erklärte sich mit seinen Ausführungen einverstanden. Mit einem begeistert ausgebrachten Hoch auf die Sozialdemokratie fand die Konferenz um 5½ Uhr ihr Ende.

Teutschenthal. Grundstückskauf des Konsumvereins. Der Konsumverein hat in Wansleben das Kortsche Grundstück, in dem sich die Verteilungsstelle befindet, käuflich erworben. Durch diesen Kauf ist auch von neuem wieder die Stärke der Konsumenten durch genossenschaftlichen Zusammenschluß bewiesen worden. Bedenkt man, daß es besonders Aufgabe einer Konsumgenossenschaft ist, der willkürlichen Preispolitik der Händler und Krämer entgegenzutreten, so ergibt sich daraus von selbst das Interesse jedes Verbrauchers, sich dem Konsumverein als Mitglied anzuschließen.

Zappendorf. Selbstmord eines 87 jährigen. Ein hiesiger Invalide im Alter von 87 Jahren setzte seinem Leben dadurch ein Ziel, daß er sich die Pulsader mit einem Rasiermesser durchschnitt. Große Schmerzen infolge eines kürzlichen Falles, die noch durch andere Gebrechen vergrößert wurden, sind die Ursache des Selbstmordes gewesen.

Gerbstedt. Von der Leiter gestürzt. Als der Friseurmeister Robert Probst in seinem Hausgarten mit dem Ausputzen der Obstbäume beschäftigt war, rutschte plötzlich die Leiter weg und P. fiel mehrere Meter zur Erde herab und erlitt einen Schädelbruch.

Der Maurerstudent.

36 **Roman von Erdmann Graeser.**

Endlich kam der so sehnsüchtig erwartete Brief von Lizzie.

„Ich habe mir eine leere Stube, ganz hoch oben unters Dach jemietet, das Fenster geht nachs Wasser raus, wo die Schiffe fahren. Ich habe mir auf Abzahlung eine Nähmaschine kommen lassen, und arbeite für Rösicke am Spittelmarkt feine Damenwäsche. Jeden Monat muß ich fünf Mark abzahlen, dann gehört die Maschine mir. Ins Stift konnte ich's nicht länger aushalten, darum hab ich weggemacht. Mutter will nichts mehr von mir wissen, Du aber vielleicht auch nich, oder liebst Du mir doch noch, oder hat Dir die andere rumgekriegt? Glaube mir, die liebt Dir nicht so wie ich, aber wenn Du es nicht glauben willst, brauchst Du es ja nicht, es zwingt Dir keiner zu. Was ich im Stift durchgemacht habe, wenn ich dachte, daß Du mit die Feine zusammen bist, weiß ja keiner und braucht auch keiner zu wissen. Schreibe mir doch mal, daß ich weiß, woran ich jetzt bin. Aber ganz ehrlich, Du brauchst Dir nicht zu verstellen, denn das merke ich doch.

Mit herzlichem Gruß und Kuß Deine Lizzie.“

Seltsam — mit diesem Brief war gleichzeitig ein anderer gekommen, ein schmaler, vornehm aussehender Brief mit eingepreßtem Monogramm: „B. v. B.“

Lange hielt Willy diesen Brief in der Hand — dann, ohne ihn zu öffnen, riß er die Ofentür auf und warf ihn auf die glühenden Preßkohlen. Noch immer lag er da — aber plötzlich loderte eine Flamme auf — er krümmte sich, wurde braun und schwarz, brannte lichterloh und wurde weiße Asche.

Was sie auch geschrieben haben mochte, er wollte es nicht mehr wissen, um unbeirrt zu sein.

Am Nachmittag aber suchte er jenes Haus in Moabit auf, wo Lizzie jetzt wohnte.

Es war eine üble Mietkaserne, fünfstöckig, bevölkert von kleinen Leuten. Die Haustür benagelt mit Pappschildern: Schlafstellen, möblierte und unmöblierte Zimmer waren im Hinterhaus in jedem Stockwerk zu haben. Die schlampigen Frauen, die vor der Tür standen, sahen Willy erwartungsvoll an, als er über den Hof ging und in einem Seitenflügel die Treppe hinaufstieg.

Bis unters Dach — an die eiserne Bodentür. Ja — da war wahrhaftig noch eine Wohnung, und unter dem in Messingrahmen gefaßten Porzellanschild war eine Pappkarte mit ein paar Stecknadeln angeheftet.

Er zündete ein Streichholz an und las auf dem oberen Schild: „Hosenbang Wwe.“ Auf dem Pappkarton darunter: „Lizzie Bergholz.“

„Wer ist da?“ fragte eine Frauenstimme, und die Tür wurde nur so weit geöffnet, wie es die vorgelegte Kette zuließ.

„Ich möchte zu Fräulein Bergholz!“

„Ick weeß nich, ob die da is, ick wer' erst mal nachsehen!“ Ein Schlürfen in Filzpantoffeln — eine erwartungsvolle Pause. Dann wieder die Stimme durch die Türspalte: „Is nich zu Hause!“

Ehe aber die Tür geschlossen wurde, fragte Willy: „Ist bei Ihnen was zu vermieten?“

„Nee — aber bei Lorenzens — eene Treppe tiefer!“

Frau Lorenzen, eine der Frauen, die vor dem Haustor gestanden und die ihm dann ahnungsvoll gefolgt war, wartete schon vor ihrer nur angelehnten Tür.

„Ja — jewiß doch — eene scheene Stube — sehen Sie sich doch mal an!“ sagte sie jetzt. „Hier — separaten Einjang von'n Flur, jang ungeniert. Mit Kaffee zwanzig Mark — is nich zu ville — jlooben Se man!“

Der Preis ist mir schon recht — auf den Kaffee verzichte ich, denn ich stehe sehr früh auf und mache ihn mir selber auf dem Spirituskocher. Aber alles das, was hier auf der Kommode und auf dem Schrank steht, müßte raus — auch die eingerahmten Photographien — nur die nackten Möbel sollen bleiben — geht das?“

„Aber sicher — mit Verjnüjen, wenn Sie det jeniert!“

„Dann kann ich noch heute einziehen?“

„Aber sicher!“

„Sie setzen mir jeden Abend einen Krug mit frischem Wasser dort an die Tür — aufräumen und sauber machen brauchen Sie nur alle Sonnabende — dann lasse ich an dem Tage morgens die Tür auf, sonst schließe ich sie ab!“

„Jang wie Sie wollen — aber ich möchte jerne wissen, wat Sie eijentlich sind!“

„Ja — ich komme Ihnen wohl ein bißchen sonderbar vor — aber Sie brauchen nicht mißtrauisch zu sein. Ich arbeite tagsüber auf einem Bau, komme erst nachmittags heim, möchte dann aber wirklich allein und ungeniert sein.“

„Denn man liest alle Tage von Falschmünzer, und mein Mann ist Kriminalschutzmann.“

„Um so besser! Hier — ich zahle immer gleich im Voraus — wenn das Zwanzigmarkstück unecht ist, können Sie mich nachher gleich verhaften lassen.“

Sie warf es wahrhaftig prüfend auf die Tischplatte. „Echt!“ sagte sie befriedigt. „Na — denn werd' ick man jleich den Vertikow abräumen. Die schönen Vasen mit's Zitterjras och? Wie Sie wollen, aber die Jardinen sollen noch ans Fenster bleiben?“

Eine Stunde später war Willi wieder daheim. Das, was er nicht entbehren konnte, und wollte, packte er in eine vom Boden geholte Pappschachtel. Auf einen Zettel schrieb er: „Ich habe mir ein Unterkommen gesucht, da ich morgen wieder praktisch anfange, wartet also nicht auf mich und habt auch keine Sorge. Endlich muß es doch einmal ernst werden.“

Dann holte er sein Rad aus dem Kellergang, hing die Pappschachtel auf den Rücken und fuhr davon — nach Moabit. — —

Und auf der ganzen Fahrt dachte er: „So — nun hab ich mit allem Schluß gemacht!“

27.

War es nicht Brigitte, deretwegen er so gehandelt? Ihr Brief, ungelesen verbrannt, hatte ihn an seine Worte erinnert: „In ärmlichen Verhältnissen kannst du mir nichts sein . . .“

Nein — sie sollte ihm nichts sein, weil er entschlossen war, in kleinen und einfachen Verhältnissen zu leben, um sich nicht mit Sorgen und Anstrengungen zu belasten wie andere, die nie zur Ruhe kamen, weil sie eine Laufbahn vor sich hatten, oder die verdienen wollten, um reich zu werden, oder die alle Demütigungen ertrugen, nur um ihre Stellung nicht zu verlieren. Ach wie alle, alle, wenn sie auch nur so viel verdienen mußten, um die Möbel in der guten Stube zu haben, für deren Erwerb sie ein halbes Leben lang gehungert und gedarbt, um wieder andern einen Besitz vorzutäuschen, den ihnen ja doch Unglück oder Krankheit oder Stellungslosigkeit sofort wieder entrissen.

Nichts zu verlieren haben, das war Gewinn! Nicht gehetzt werden von Vorstellungen des Reichstums und Wünschen des Ehrgeizes — das war wieder Gewinn! Zufrieden sein mit einem Obdach über dem Kopf und sattem Magen. Und dann — die Hauptsache: die Sorge um die Zukunft losgeworden sein, durch die man sich die Gegenwart verbitterte, in der man doch lebte.

Blieb etwas übrig vom Verdienst, ohne daß man deshalb gedarbt, nun — so konnte es als wirklicher Spargroschen auf die hohe Kante gelegt werden für besondere Fälle, aber nicht aus Angst vor dem Phantom „Zukunft“, dieser Zukunft, die so lang sein konnte, daß Spargroschen für sie überhaupt nicht ausreichten, soviele man sich auch abgeknapst.

Das war jetzt Willis Philosophie, und als er sie bewertete, da erkannte er, daß es die Philosophie des Proletariers war.

„So bin ich also einer! Und so war es richtig, daß ich mich mit meiner Veranlagung für das Proletarierdasein entschied. Andere treibt ein anderer Dämon den Berg hinauf, sie müssen deshalb klettern und springen — ich aber hab's nicht nötig, kann ruhig dahin gehen, denn schon bin ich da, wo andere erst hinwollen, obwohl so wenige ihr Ziel wirklich erreichen.“

Hatte er sich mit Reichtum und Ansehen auch abgefunden durch freiwilligen Verzicht — auf die Liebe aber konnte und wollte er nicht verzichten, obwohl sie seine ganze Philosophie über den Haufen rannte. Denn alle diese Erwägungen galten doch nur für den, der nicht mit einem anderen Wesen verbunden war, diese Gemeinschaft als den größten Gewinn anerkannte und mit aller Kraft sich dafür einsetzen wollte. —

Als er Lizzie am Tage nach seinem Einzuge aufsuchte, hatte sie schon erfahren, daß er im Hause, ein Stockwerk tiefer, gerade unter ihrer Stube wohnte.

Befangen hatten sie sich gegenübergestanden. Er in seinem Alltagsanzug, den er nun, wenn er die Arbeiterkleidung ablegte, in der Baubude anzog, sie — blaß und mager geworden — in einem armseligen, braunen Kleide.

„Du wohnst unter mir, weeß schon! Bloß jut, det du den janzen Tag nich zu Hause bist, denn die Nähmaschine hört man durch die Decke durch. Und wat machste nu?“

„Arbeite wieder praktisch.“

Sie atmete tief auf. „Und warum bist du jerade hierher jezogen!“

„Damit wir zusammen sind!“

Sie trat dicht an ihn heran, faßte seine Hand, küßte sie dann plötzlich.

Ganz erschrocken wich er zurück. Dann zog er das bebende Mädchen an sich. „Lizzie — warum? Ich muß dir die Hand küssen, für deine Treue und Liebe!“

„Ach, Willi, wenn du wüßtest, wie jlücklich du mir jemacht hast, det du jekommen bist, det du wieder uff'n Bau arbeetest und det die andere dir nich injefangen hat!“ — —

Das war die erste Stunde des Wiedersehens gewesen. Ein roter Abendhimmel hatte in die Stube geleuchtet, der Frühlingswind an der Jalousie gerattert.

„Wenn du mir man liebst, dann mach dir man um nischt Sorge. So ville, um unse Stube zu bezahlen, verdienen wir immer noch. Und det bißken Essen, du lieber Jott es lohnt sich jar nich, det man drüber spricht —“ hatte Lizzie gesagt, als er sich von ihr getrennt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270214-16/fragment/page=0006
DFG

Gewerkschaftliches.

Schiedsspruch: 9 Stunden sollst du arbeiten!

So bestimmt der sächsische Schlichter Brand.

Die sächsischen Metallindustriellen haben sich in ihrem Schlichter nicht getäuscht; Herr Brand hat es wirklich fertiggebracht, den sächsischen Metallarbeitern zu diktieren, daß sie weiter 9 Stunden täglich zu arbeiten haben, trotzdem Tausende arbeitsloser Metallarbeiter darauf warten, daß ihnen Arbeitsgelegenheit geboten wird.

Wie WTB. meldet, fanden am Sonnabendnachmittag im sächsischen Arbeitsministerium unter dem Vorsitz des Landesschlichters Oberregierungsrat Brand Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Metallindustrie statt. Der in später Abendstunde gefällte Schiedsspruch geht dahin, daß für jede Stunde, die über die 48-Stundenwoche hinausgeht, 10 Prozent Zuschlag zu geben sind. Die Arbeitgeber sind berechtigt, von Montag bis Freitag je eine Ueberstunde anzusetzen, ohne daß der Betriebsrat sein Einverständnis dazu geben muß. Für diese eine Ueberstunde sind ebenfalls 10 Prozent Zuschlag zu zahlen.

Die Aussperrung wird in den Bezirken Dresden, Bautzen, Chemnitz und Zwickau den nächsten Sonnabend ausgesetzt. Für Leipzig, wo die Aussperrung bereits erfolgt ist, haben die Arbeitgeber den Schiedsspruch angenommen. Die Arbeitnehmer müssen bis zum 16. Februar, mittags 12 Uhr, ihre Erklärung über die Annahme des Schiedsspruches abgeben, andernfalls wird die Verbindlichkeitserklärung durch das Reichsarbeitsministerium beantragt werden. Der Schiedsspruch, von dem die gesamte sächsische Metallindustrie mit rund 150 000 Arbeitern betroffen wird, hat bis zum 31. März 1928 Gültigkeit.

Daß die sächsischen Metallindustriellen den Schiedsspruch angenommen haben, ist zu begreifen, denn er entspricht ja ganz ihren Wünschen, die sich gegen den Achtstundentag richten. Was verschlägt es ihnen, wenn sie nun für die neunte Stunde einen zehnprozentigen Aufschlag zahlen müssen. Sonst kann ja die Industrie bekanntlich nicht einmal einen Pfennig Lohnerhöhung mehr tragen, am liebsten sähen sie einen Lohnabbau, um „konkurrenzfähig" zu werden. Aber, um ihren Machtstandpunkt durchzudrücken, zahlen sie gern den Ueberstundenaufschlag, und sie würden nicht nur 10, sondern gar 25 und mehr Prozent Aufschlag zahlen, wenn nur ihr Prinzip in der Arbeitszeitfrage gerettet wird. Die Arbeiter denken allerdings anders darüber, und sie werden bestimmt den Schiedsspruch ablehnen. Ob er dann vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wird? Man muß allerdings bei der Einstellung des Reichsarbeitsministers damit rechnen. Es entsteht aber dann die Frage, ob unter solchen Umständen das Schlichtungswesen noch tragbar für die Arbeiterschaft ist, wenn dauernd ihr Menschenrecht, das sogar durch internationale Abkommen (Washington) anerkannt wurde, mit Füßen getreten wird. Wenn man in Deutschland den Wirtschaftsfrieden aufrecht erhalten will, soll man die Belastungsprobe nicht zu stark machen!

Die Tarifbewegung in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Die für die Tarifbewegung in der Metallindustrie der Gebiete, Anhalt, Halle und Magdeburg in Frage kommenden Verwaltungen des DMV., sowie auch die anderen an den Tarifverträgen beteiligten Organisationen haben zu dem Entwurf des Schlichtungsausschußvorsitzenden in Halle, Professor Joerges, Stellung genommen und sich einmütig hinter den Beschluß der Bevollmächtigten- und Geschäftsführer-Konferenz gestellt. Die zu diesem Zwecke einberufenen Mitgliederversammlungen waren ohne Ausnahme sehr stark besucht, und in den überall angenommenen Entschließungen wird die Bezirksleitung, sowie der Vorstand aufgefordert, den Abwehrkampf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu führen.

Am Dienstag, dem 15. Februar, beginnen die Beratungen über die Manteltarife im Schlichtungsausschuß Halle. Da am 15. Februar mit den Manteltarifen auch gleichzeitig die Ueberzeitabkommen ablaufen, haben die Metallindustriellen die sofortige Behandlung dieser Frage beantragt und sind dazu die Parteien geladen.

Entsprechend den gefaßten Beschlüssen hat der Deutsche Metallarbeiterverband auch die Lohntafeln gekündigt. Die gestellten Forderungen sind nicht wie bisher beim hallischen Schlichtungsausschuß eingereicht, sondern bei den für die einzelnen Gebiete zuständigen Schlichtungsausschüssen Dessau, Halle und Magdeburg.

Die Metallarbeiter werden ersucht, strengste Disziplin zu wahren und im Interesse der erfolgreichen Führung des Kampfes auf die Anweisungen der Organisationsleitung zu achten.

*

Eine starkbesuchte Mitgliederversammlung des DMV. in Halle beschloß, nach Ablauf des Mehrarbeitsabkommens am 16. Februar die Betriebe nach achtstündiger Arbeitszeit zu verlassen. Diesem Beschluß trägt die Ortsverwaltung Halle des DMV. durch nachstehenden Aufruf Rechnung:

Achtung! Metallarbeiterfunktionäre!

Kollegen! Es ist notwendig, den Beschluß der Mitglieder restlos durchzuführen und

am 16. Februar die Betriebe nach acht Stunden zu verlassen.

Damit die Ortsverwaltung über die Durchführung des Beschlusses in allen Betrieben sofort unterrichtet wird, muß am Mittwoch nach Arbeitsschluß ein Betriebsratsmitglied oder Vertrauensmann im Bureau Bericht erstatten. Die Durchführung dieses Beschlusses ist Pflicht aller Kollegen!

Die Ortsverwaltung. J. A.: Lüttich, Bevollmächtigter.

Abrüstung in der Arbeitszeit.

Ueber die Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens wird im Anschluß an die soeben erfolgte Ratifizierung durch den französischen Senat wieder einmal viel geredet und geschrieben. Von den Ländern, die an den Berner und Londoner Besprechungen teilgenommen haben, hat nur Belgien bedingungslos ratifiziert. Der französische Senat will die Ratifizierung von der vorherigen Ratifizierung durch Deutschland und England abhängig machen.

Mit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens geht es wie mit der Abrüstung. Beide Fragen werden seit Jahr und Tag immer wieder erörtert. Dabei sieht man weder bei der militärischen noch bei der sozialen Abrüstung einen nennenswerten Fortschritt. Die Last der militärischen Rüstungen drückt ebenso wie der Panzer überlanger Arbeitszeit die Völker nieder, die Regierungen aber drücken sich mit immer neuen Ausflüchten um die Abrüstung herum. Ein Staat verkriecht sich hinter dem anderen, und wagt man schon irgendwo wie jetzt im französischen Senat einen kleinen Schritt vorwärts, dann huft man an anderer Stelle gleich wieder zurück. Ein Schritt vorwärts, ein Schritt zurück, schlimmer als bei der Echternacher Springprozession!

Die maßgebenden deutschen Stellen erklären, der entscheidende Schritt liege nunmehr bei England. Deutschland sei zur Ratifizierung bereit, wenn das neue Arbeitsschutzgesetz verabschiedet worden sei. Das Arbeitsschutzgesetz sei bereits vorgelegt und werde beschleunigt durchberaten. Bei Frankreich, Belgien und Deutschland sei man über die Bereitwilligkeit, zu ratifizieren, im klaren, dagegen fehle ein bestimmtes Wort der englischen Regierung.

Bis das Arbeitsschutzgesetz in Deutschland unter Dach und Fach ist, wird noch geraume Zeit verstreichen, und bei der sozialen Einstellung der englischen Regierung wird man auch von England her auf einen mutigen Schritt vorwärts noch lange warten können. England kennt übrigens zur Genüge die deutsche Arbeitshetzjagd und den deutschen Ueberstundenunfug, sowie die vielen Zweideutigkeiten im Arbeitsschutzgesetz. Um Ausreden für sein Nichtstun in der Ratifizierungsfrage wird es also nicht verlegen sein. Und Deutschland? Wer wird von einer Bürgerblockregierung den Ehrgeiz erwarten, in der Ratifizierungsfrage selbst Initiative zu zeigen?

Die Abrüstung in der Arbeitszeit wird erst dann einen nennenswerten Fortschritt zeigen, wenn der Abrüstungsgedanke überhaupt sich durchzusetzen beginnt. Militärische, wirtschaftliche und soziale Kriegsrüstungen hängen eng miteinander zusammen. Sie sind alle Wirkungen eines und desselben Geistes der Feindseligkeit, des Irrwahns, daß Leben und Fortschritt nur existieren, wenn einer den anderen tottrampelt. Erst wenn die Arbeiter in den europäischen Regierungen eine festere Position sich errungen haben und daraus nicht mehr im Handumdrehen verdrängt werden können, wird Hand in Hand mit der allgemeinen Abrüstung auch die internationale Stabilisierung des Achtstundentags durchgeführt werden, eines wirklichen Achtstundentags und nicht nur eine Ratifizierungskomödie mit tausend Hintertürchen und Hintergedanken.

Aussperrungen in Norwegen.

Oslo, 12. Februar (Eigener Drahtbericht).

In der norwegischen Eisenindustrie, der Textilindustrie, der Schuhindustrie und in den Bergwerken ist es nicht gelungen die abgelaufenen Frühjahrstarife zu erneuern. Die Arbeitgeber verlangten eine Herabsetzung der Löhne von 25 Prozent, während die Arbeiter glaubten, höchstens bis 7 Prozent gehen zu können. Nachdem auch die Schlichtungsverhandlungen ergebnislos verlaufen sind haben die Unternehmer die Aussperrung von Montag an verkündet. Von ihr werden 11 000 Mann betroffen.

Die Bergarbeiterinternationale wird am 13. März d. J. in Brüssel zu einer Sitzung zusammentreten. Die Tagesordnung dieser Sitzung ist noch nicht festgesetzt.

Das Radiohörer-Parlament.

Konferenz der Bezirksgruppe Halle (Saale) im ARK.

Die vorwärtsdrängende Arbeiter-Radiobewegung, die sich im Arbeiter-Radioklub Deutschlands die Organisationsform gegeben hat, steht vor der Durchführung großer Aufgaben. Ueber diese verbreitete sich am Sonnabendvormittag in einer aus Anlaß der Bezirkskonferenz des Arbeiter-Radioklubs Halle veranstalteten außerordentlichen Mitgliederversammlung des Hallischen Ortsvereins der

Reichsvorsitzende W. Hoffmann (Berlin).

Er begann mit der Schilderung der mannigfachen Schwierigkeiten, die sich der jungen Bewegung, vielfach aus den eigenen Reihen, entgegenstellen, wie es ihr noch an Kräften gebricht (weil neben der organisatorischen Seite auch die technische eine Rolle spielt), wie eminent wichtig aber ihre Existenz ist, denn der Rundfunk stellt etwas Weltumspannendes dar, er vermittelt den Anschluß der Proletarier an die große Welt, er fördert wie nichts den Gedanken der Völkerverständigung. Die primitivsten Kulturansprüche des Proletariats konnten bisher nicht befriedigt werden. Der Rundfunk stellt die Verbindung mit der Kultur her, vermittelt dem schaffenden Volke ein völlig neues Lebensgefühl, ein Gefühl, das sich ähnlich auswirkt wie dasjenige, das der Mensch empfindet, der erstmalig in seinem Leben das Meer sieht. Vor Jahren glaubte man, mit dem Basteln auszukommen. Es hat sich aber herausgestellt, daß es

nicht ohne eine kulturelle Tätigkeit

gehe. Wo Widerstände in der Arbeiterbewegung noch vorhanden sind, müssen sie in aller Ruhe und Sachlichkeit überwunden werden. Man müsse vor allem auch die Frauen und die Kinder gewinnen, die selbst an der Arbeiterbewegung bisher noch nicht in erwünschtem Maße teilnehmen konnten. Der Rundfunk stelle das Element dar, das sie anzuregen, anzuspornen vermag. Die Arbeiterbewegung handele im Sinne von Marx, wenn sie alle technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften sich nutzbar mache. Das Bürgertum arbeite in diesen Dingen rascher. Die Arbeiter hinken immer meilenweit hinterher. Der ARK. muß versuchen, auf den bestehenden Rundfunk kulturell einzuwirken, er muß die anderen Arbeiterorganisationen dazu heranziehen, er muß Anreger sein, ohne je den Anspruch darauf zu erheben, eine große Spitzenorganisation zu werden oder das alleinige Protektorat über den Rundfunk zu erlangen.

Der Redner zeigte dann die bereits getroffenen Maßnahmen in dieser Richtung, als da sind Vereinbarungen mit Staatssekretär Bredow, Graf Arco, die Bestrebungen auf Erlangung der Versuchssendegenehmigung, die Schaffung eines Rundfunkkritikerverbandes, die große Kundgebung mit Crispien u. a. Gerade letztere habe nach bürgerlichem Urteil den Stein ins Rollen gebracht. Das Bürgertum beginnt, an den 80 Prozent Arbeiterfunkhörern im deutschen Rundfunk nicht mehr achtlos vorüberzugehen. Man ist jetzt dabei,

Programm-Ausschüsse

der Arbeiterorganisationen ins Leben zu rufen, um an den Rundfunk heranzukommen. Grundsatz dabei ist, daß keine Parteipolitik verfolgt wird, sondern nur das allen Arbeitern Gemeinsame: der wissenschaftliche Sozialismus. Es muß eine breite Front hergestellt werden. An den Universitäten hat man vergessen, marxistische Lehrstühle zu errichten, im Rundfunk können wir das nachholen. Es muß hier dem Proletariat eine neue Waffe geschmiedet werden.

*

Nach einer Mittagspause schloß sich an diese Versammlung die eigentliche

Bezirkskonferenz

des ARK. im Oberpostdirektionsbezirk Halle (Saale). Sie war beschickt von den Ortsgruppen Halle, Eisleben, Merseburg, Ammendorf, Sangerhausen und Riestedt. Hier wurden die reinen Organisationsfragen behandelt. Man beschäftigte sich mit der Finanzierung und der Vortragstätigkeit. Halle hat einen Lichtbilderapparat angeschafft, der auch dem Bezirk zur Verfügung steht. Der Reichsvorsitzende gab Mitteilung über mögliche Beitragsherabsetzungen (evtl. 50 Pf.) und halbobligatorischen Bezug des „Neuen Rundfunk". Man will versuchen, einen eigenen Radiovertrieb in Form einer Aktiengesellschaft zu bilden. Zu dieser Frage machte der Vorsitzende Stemmler interessante Ausführungen über den Kampf, der vom Funkhändlerverband gegen ihn geführt werde, weil er das Material zu billig abgebe. Man habe auch Bestrebungen schon, die das Patentgesetz ändern möchten, wonach

der Selbstbau von Apparaten verboten

werden soll. Auch sei die Telefunkengesellschaft gegen die Einfuhr englischer Röhren — die halb so teuer sind wie die deutschen — vorgegangen, indem sie Abkommen mit den englischen Firmen getroffen hat und Ladungen solcher Röhren auf ihre Kosten in Hamburg und an der holländischen Grenze vernichten ließ. Diese Mitteilungen erregten lebhaften Unwillen der Versammlung. — Die dann vorgenommene Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Heinrich Stemmler. Im Verschiedenen wurde die plötzliche Errichtung der Besprechungsstelle Halle der Mirag mit Verwunderung aufgenommen, weil die Mirag mit dem ARK. darüber vorher verhandelt hatte und dann aber nichts mehr verlauten ließ. Der Vorstand wurde beauftragt, mit den Bezirksorganisationen der Arbeiterbewegung im Bezirk Halle wegen

Schaffung eines Programmrats

in Verbindung zu treten. Ferner wurde Mitteilung gemacht, daß beabsichtigt ist, den ARK. in Arbeiter-Radio-Bund umzubenennen. R.

* * *

Arbeiter-Radioklub, Ortsgruppe Halle. Mittwoch, den 16. Februar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Heim, Delitzscher Str. 6b. Tagesordnung: Aussprache über Ausstellung. (814

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 357.1).

Dienstag: 3.30 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 5.30 Uhr: Konzert. 5.15 Uhr: Mitteilungen fürs Haus und Verkehr. 5.30 bis 6 Uhr: Frauenfunk. Frau Prof. A. Graef: „Die Revision im Kochtopf." 6 Uhr: Letzte Notierungen. 6.05 bis 6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 6.55 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 7 bis 7.30 Uhr: Abg. Dr. Grasselt-Semlin (Jugoslawien): „Das Deutschtum in Jugoslawien." 7.30 bis 8 Uhr: Prof. Dr. Menz: „Die Vorgänge in China und ihr geschichtlicher Hintergrund mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen." 8 Uhr: Schnee- und Wetterdienst. 8.15 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Funkbrettl.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Dienstag: 2.30 bis 3.30 Uhr: Fr. Helene Braun: „Freud und Leid als Erzieher." 3.30 bis 4 Uhr: Lehrer H. Bogen: „Vom Weg der Jugendlichen zum Beruf." 4 bis 4.30 Uhr: Dr. Müller-Freienfels: „Psychologie des jugendlichen Menschen." 4.30 bis 5 Uhr: Aus dem Zentralinstitut (Ankündigungen). 5 bis 6 Uhr: Prof. Dr. Günther (Freiburg): „Deutsche Heimatlehre." 6 bis 6.30 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Calé: „Tonkunst und Recht." 6.30 bis 6.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 6.55 bis 7.20 Uhr: Stud.-Rat Dr. John: „Aegypten und der ägyptische Sudan." 7.20 bis 7.45 Uhr: Hans Boettcher: „Beethoven als Liederkomponist." 8.15 Uhr: Einführung in das Sendespiel „Wallenstein". 8.30 Uhr: „Wallenstein", die Schillersche Trilogie für einen Rundfunkabend bearbeitet in zehn Bildern und Zwischenspielen von A. Bronnen.

Wetter-Voransage

Dienstag: Nacht teilweise heiter und frostig, tagsüber etwas milder und zunehmend bewölkt, nur im W. und NW. zuletzt etwas Niederschläge.

Mittwoch: Wolkig, selten aufheiternd, etwas wärmer, zeitweise Niederschläge.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H. Harz 42/44.

Michel Briketts
Anerkannt beste Marke
General-Vertrieb für Merseburg und Umgegend:
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Merseburg
Fernruf 82 Fernruf 82
Kontor: Nulandtstraße (am Güterbahnhof)

Sporthaus Käther
Merseburg, Kl. Ritterstr. 1
Spielwaren
Geschenkartikel
Lederwaren

Gebr. Becker
Lederhandlung
Gegründet 1861 Telefon 423
Merseburg,
Breitestr. 4

Wilhelm Schüler, Merseburg
Uhren und Goldwaren
Alleinverkaufsstelle der
Alpina-Uhren
Eigene Reparaturwerkstätte.

Sparen u. doch gut gekleidet sein?
Willst Du das, kaufe bei
Rulffes ein
Spezialität:
Münchener Loden-Bekleidung
Herrenschneiderei
Tuchhandlung

Merseburg

FEBRUAR
SONDER-
ANGEBOTE!

Spare wieder!
auch kleinste Beträge, bei der
Kreissparkasse Merseburg
Kleine Ritterstraße 19 (Kreishaus).
Kostenlose Ueberlassung von Heimsparbüchsen.
Zweigstellen in Dürrenberg, Leuna und Papitz.

Karl Stürzebecher
Merseburg
Strumpfwaren :-: Wäsche
Herren-Artikel

Carl Baum
Merseburg
Kl. Ritterstr. 14 Gegründet 1882
Spezialgeschäft
feiner Solinger Stahlwaren
Rasier-Bedarfsartikel, Haus- u. Küchengeräte, Feinschleiferei für Messer u. Scheren aller Art

Sonder-Ausstellung Gotthardtstraße 16
für Oefen und Herde jeder Ausführung
Günstige Preise und Zahlungsbedingungen
Lieferung frei Haus — Besichtigung jederzeit gern gestattet
C. F. Meister Merseburg
Telefon 158 und 160

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270214-16/fragment/page=0007

Arbeitersport vom Sonntag.

Fußball.

Diemitz II — Viktoria III 2:1 (2:1).

Im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 3. Klasse standen sich auf dem Minervaplatz obige Mannschaften gegenüber. Diemitz gewann das Spiel, nachdem das erste Spiel mit 2:2 endete. Vom Anstoß an entwickelte sich ein gefälliges Spiel. D. war leicht überlegen. Der Sturm zeigte gute Kombination, die Läuferreihe stand sicher. Der große Mittelläufer hatte alle Bälle. V. zeigte wenig Lust und spielte zerfahren, nur die drei Hinterläufer hielten den Diemitzer Sturm. Nach einigen Eckbällen für D. mußte V. den Ball zweimal aus dem Netz holen. V. strengte sich darauf an, so daß kurz vor Halbzeit das erste Tor gelang. Nach Halbzeit legte V. ein Spiel vor, das D. aus dem Konzept brachte. Der V.-Sturm fand das Tor nicht, sogar einen Handelfmeter schoß er darüber. Schlecht und recht wehrte D. alle Angriffe ab und konnte das Tor reinhalten. Das Spiel zeigte gute Klasse. Der Schiedsrichter leitete zufrieden.

Wörmlitz I — Diemitz I 0:1.

Bei beiden Mannschaften war ein scharfes, aber doch faires Spiel zu sehen. W. spielte fast immer überlegen, hatte aber vor des Gegners Tor kein Glück. Was nicht ins Aus ging, hielt der gute Diemitzer Torwärter in vorzüglicher Manier. Der Schiedsrichter pfiff einwandfrei.

Reideburg I — Minerva I 2:2.
Zörbig I — Giebichenstein I 7:1.
Fichte I — Teutonia I 0:0.
Wörmlitz II — Fichte II 1:1.
Wörmlitz III — Diemitz III 12:0.
Wörmlitz 2. Jgd. — Viktoria Jgd. 1:0.
Reideburg II — Minerva II 3:2.
Zörbig II — Giebichenstein II 2:0.
Zörbig Jgd. — Giebichenstein III 6:2.

*

Handball.

Othello I — Sportlust I 8:2. (!!!)
Othello II — Seeben I 1:3.
Othello Jgd. — Dölau Jgd. (Letztere nicht angetreten.)
ASC. I — Wörmlitz I 0:4.
Minerva I — Schafstädt I 3:1.
Minerva II — Schafstädt II 1:2. (Hier war der Schiedsrichter (Fichte) nicht anwesend.)
Minerva Schüler — Fichte Schüler 0:3.
ABB. I — Peißen I 4:0.
Dieses Spiel mußte sieben Minuten vor Schluß abgebrochen werden, da P. nur noch sieben Mann auf dem Platze hatte.

Fichte I (Halle) — Frisch auf (Rietleben) 8:0 (4:0).

Am Sonntag weilte Fichte (Halle) in Rietleben und konnte nach flottem Spiel überlegen gewinnen. Rietleben ließ alle Minen springen, um zu einem Resultate zu gelangen, aber die Hintermannschaft und der Torwart vereitelten jeden Erfolg. Fichte, durch den Gegendruck des Gegners angespornt, lieferte ein Spiel, dem Frisch auf nicht gewachsen war. Vor allem war es das sichere Zuspiel und die Fangtechnik, die den Sieg Fichte sicherstellten. Rietleben, als eine der ersten Mannschaften des Bezirks, müßte das ewige Monieren gegenüber dem Schiedsrichter unterlassen, da das nur die eigene Spielweise nachteilig beeinflußt. Obwohl das Wetter kalt und neblig war, wurden doch prächtige Leistungen gezeigt, die bewiesen, daß der Arbeitersport dem bürgerlichen Sport in nichts nachsteht. Auch der Schiedsrichter paßte sich dem Spiel an und war ein gerechter Leiter.

*

Nachdem spielten von beiden Vereinen die 2. Mannschaften, die sich ebenfalls ein abwechslungsreiches Spiel lieferten. Auch dieses konnte Fichte für sich entscheiden.

Berichterstatter-Zentrale

Halle

Die Berichterstatter-Zentrale Halle hielt gestern im Volkspark ihre fällige Berichterstatter-Versammlung ab. Erfreulicherweise war der Besuch der Versammlung sehr gut. Die sechs Tagesordnungspunkte wurden in 2½stündiger Sitzung sehr eingehend und sachlich besprochen. Vier Berichterstatter wurden neu aufgenommen. Es waren 23 Berichterstatter anwesend, sechs fehlten entschuldigt. Der Obmann Franz Pabst stellte in seinem Bericht fest, daß infolge des Bestehens der Zentrale bei allen Sportarten eine Vorwärtsbewegung zu bemerken ist (siehe Kreisspiele, Bezirksspiele, Ring- und Boxkämpfe usw.). Beschwerden über unsachliche Berichterstattung waren keine eingelaufen, ein Zeichen sehr guter und sachlicher Arbeit. Zu den kommenden Serienspielen der Fuß- und Handballsparte soll eine außerordentliche Berichterstattung zustande kommen. Die Vereine müssen ihr besondere Beachtung schenken. Es wurde gewünscht, die Schriftleiter beider hiesigen Arbeiterzeitungen zur nächsten Sitzung zwecks Aussprache einzuladen. Der Obmann will in nächster Zeit in den angeschlossenen Vereinen kurze Referate über die Berichterstattung abhalten. Dieser Anregung wurde seitens der Versammlung lebhaft zugestimmt.

Franz Pabst
Obmann der Berichterstatterzentrale Halle.

Regatta-Klub Halle (Saale).

Unter diesem Namen hat sich in diesen Tagen ein Sportverein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, eine Reihe Sportarten, die bisher in der Arbeitersportbewegung im allgemeinen nur wenig bzw. in Halle überhaupt noch nicht betrieben wurden, zu pflegen. Es handelt sich vornehmlich um Rudern, Tennis, Hockey, zu denen der nötige Ergänzungssport hinzukommt. Es ist sehr zu begrüßen, wenn gerade diese Gebiete der Leibesübungen, die mit zu den schönsten überhaupt zählen, auch in unseren Kreisen zur Geltung kommen. Daß dafür ein Bedürfnis besteht, geht aus dem lebhaften Interesse und der bereits zu Beginn vorhandenen nennenswerten Mitgliederzahl des neuen Klubs hervor. Vorsitzender der Vereinigung ist Stadtverordneter Albert Müller. Aufnahmegesuche sind, wie wir gebeten werden mitzuteilen, an Otto Jentsch, Halle (Volksblatt-Buchhandlung), Gr. Ulrichstr. 27, zu richten.

Arbeiter-Europameisterschaft im Schlittschuhlauf.

Oslo, 13. Februar.

Im Kampf um die Arbeiter-Europameisterschaft im Schlittschuhlauf ging Melkinow (Rußland) als Sieger hervor.

Punktsieg Franz Dieners.

Berlin, 14. Februar. (Radiomeldung.)

Am Sonntag trat der frühere deutsche Schwergewichtsboxmeister Franz Diener das erstemal nach seiner Rückkehr aus Amerika wieder in den Ring. Er war in der Dortmunder Westfalenhalle dem holländischen Schwergewichtsriesen van der Veer gegenübergestellt. Der Kampf ging über zwölf Runden und endete mit einem Punktsieg für Diener. Immerhin zeigte sich Diener nicht in der von den Anhängern des Boxsports erwarteten Form. Der Holländer übertraf dagegen seine ganzen bisherigen Leistungen. Er ist zweifellos als einer der besten Boxer Europas zu betrachten.

In den übrigen Kämpfen zeigte sich der ausgezeichnete deutsche Mittelgewichtsmeister Heinrich Domgörgen dem Holländer van Vliet weit überlegen.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Freitag, den 18. Februar, 8 Uhr abends, im „Glauchaer Stübchen“: Außerordentliche Vorstandssitzung.

J. A.: F. Krause.

2. Kreis (ATSB.) 6. Bezirk

Fußball

Mitteilung des Hauptspielausschusses.
Heute abend 8 Uhr: Ausgabe der Terminlisten.

Schwerathletentagung.

Generalversammlung des 5. Kreises des Arbeiter-Athletenbundes.

Die am gestrigen Sonntag im Vereinslokal der A.-V. „Germania-Felsenfest“ in Halle stattgefundene Generalversammlung nahm einen würdigen Verlauf. Die reichhaltige Tagesordnung bewegte sich auf rein sportlichem Gebiete. Vom Bundesvorstand war der technische Leiter, Haushalter, anwesend, der zu den verschiedenen Anfragen Stellung nahm, die im Laufe der Verhandlungen in technischer wie geschäftlicher Beziehung den Bund betrafen.

Kurz vor 11 Uhr eröffnete der Kreisvorsitzende G. Wittig die Versammlung, an der 36 Delegierte sowie 11 Vorstandsmitglieder teilnahmen. Neuaufgenommen wurde der Athletenverein Wolferode mit 23 Mitgliedern. Hierauf trat der Vorstand in den

Geschäftsbericht

ein, zu dem zunächst der 1. Vorsitzende das Wort ergriff. Sein Bericht ergab, daß trotz aller Hindernisse im Kreis kein Stillstand eingetreten ist. Wenn in den einzelnen Bezirken, besonders im Mansfelder Bezirk, nicht so gearbeitet wurde, wie der Kreisvorstand sich vorgenommen hatte, so lag das zum großen Teil mit an der schlechten finanziellen Beschaffenheit der Kreiskasse, die eine größere Belastung durch eine umfassende Agitation nicht aushalten konnte. Trotz Abwanderung einiger Vereine aus dem Mansfelder Gebiet nach dem 8. Kreis konnte am Jahresschluß ein Plus von 80 Mitgliedern verzeichnet werden, so daß dem Kreis jetzt 24 Vereine mit 735 Mitgliedern angeschlossen sind. Besonders gut wurde im 1. Bezirk (Halle) gearbeitet; hier sind alle Vereine dem Bund angeschlossen. Das Kreisfest 1926, das auf dem Stadion in Halle abgehalten wurde, brachte in sportlicher Beziehung nicht das, was man sich versprochen hatte. Durch die Interesselosigkeit der Kreisvereine wurde ihm der Stempel der Bedeutungslosigkeit aufgedrückt. Wenn wir leistungsfähig bleiben wollen, muß unbedingt

ein engerer Zusammenschluß

erfolgen und vor allem die Anordnungen der Kreisleitung respektiert werden. Eingehend auf den Bundestag 1926 in Berlin, hob der Redner hervor, daß dort produktive Arbeit im Interesse der Athletenbewegung geleistet wurde und volle Einmütigkeit herrschte, so daß die Delegierten einen guten Eindruck mit nach Hause genommen haben. Hervorzuheben ist die Abschaffung der Ehrenpreise im Bunde. Zum Schluß forderte er zur Mit- und Weiterarbeit am Bunde agitatorisch und sportlich auf. Im Anschluß hieran wurde der Kassenbericht gegeben, der den Delegierten den Aufstieg des Kreises an Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials vor Augen führte. Hierauf folgte der Bericht des technischen Leiters Kretschmann. Im verflossenen Jahre ist gut gearbeitet worden. Die sportliche Betätigung war sehr umfangreich. Eine Reihe von Mannschaftskämpfen wechselte ab mit großen Wettstreiten, die dem Arbeiter-Athletenbund viele neue Anhänger brachten und das Ansehen der Athleten im Publikum wesentlich hoben. An Auslandskämpfen waren im verflossenen Jahre zwei zu verzeichnen, ein Kampf mit einer Schweizer- und einer Russen-Mannschaft. Der Sportlehrkursus in Spandau konnte mit zwei Sportgenossen beschickt werden. In sportlicher Beziehung ist ein großer Erfolg zu verzeichnen, da die zwei Kreismeister aus dem vergangenen Jahre mit an den

Bundesmeisterschaften im Ringen und Boxen

teilnehmen konnten. Beim Reichsarbeitersporttag zeichneten sich die Athletenvereine durch starke Teilnahme besonders aus. Das Schmerzenskind in sportlicher Beziehung ist auch hier der Mansfelder Bezirk, der im neuen Geschäftsjahr ganz besonderer Fürsorge bedarf. Erwähnt wurden noch die Unfälle im vergangenen Jahre. Eine Mahnung zur doppelten Vorsicht an die Techniker und Vereinsleiter war am Platze. Aus dem Bericht des Kreisboxwartes Olbrich ging hervor, daß das Betätigungsfeld im Boxkampf nicht das war, was es der Bedeutung des Boxsportes nach eigentlich hätte sein müssen. Er hatte sich durch einige Mißstände entmutigen und die Leitung aus der Hand gleiten lassen, so daß hier ein führerloser Zustand eintrat. Wenn das Boxen trotzdem noch vorwärtsgetrieben wurde, so lag es erfreulicherweise in der Rührigkeit der Boxsport treibenden Vereine. Im 2. und 3. Bezirk war der Boxsport nicht auf der Höhe. Zum Schluß forderte Olbrich die Boxmannschaften auf, bei Abschluß von Kämpfen nicht so hohe Forderungen zu stellen, da hierbei die Tendenz des Arbeitersports verletzt wird. — Den Bericht über Leichtathletik gab Wehrhold. In seinem Ressort sah es in unserem Kreis sehr schlecht aus. Er forderte die Delegierten auf, in ihren Vereinen für

Bildung von Leichtathletikabteilungen

zu sorgen, um auch auf diesem Gebiete konkurrenzfähig zu bleiben. Im 1. Bezirk sind vier Vereine, die Leichtathletik betreiben und Handball eingeführt haben. Sodann nahm er zu der Abnahme der Leichtathletikmeisterschaften in Halle im vergangenen Jahre Stellung und kritisierte die Aufziehung derselben, da die Ergebnisse ohne Konkurrenz nicht den tatsächlichen Leistungen der Mannschaften entsprächen wie bei gemeinsamer Austragung der Kämpfe.

Hierauf setzte die Diskussion über den Gesamtgeschäftsbericht ein, an der sich eine Anzahl Delegierter sehr rege beteiligte und die in äußerst sachlicher Weise geführt wurde. — Nach der Diskussion erhielt der

Bundesvertreter Haushalter

das Wort. Er sprach seine Genugtuung über die sachlich geführte Debatte an dem Geschäftsbericht des Gesamtvorstandes aus. In seiner Rede forderte er zur tätigen Weiterarbeit am Bunde auf, streifte das Gebiet der Jugendpflege, das besonderer Pflege und geschickter Anfassung bedarf und erläuterte die Stellung der Athletenvereine zu den Athletenabteilungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Er verwies darauf, daß die Athletengruppen der Turnvereine restlos dem Athletenbund gemeldet werden müßten, um eine Doppelmitgliedschaft zu verhindern. Das Gebiet der Agitation im Mansfelder Bezirk streifend, führte er aus, daß der Bundesvorstand hier helfend eingreifen wolle, es muß aber seitens der Kreisleitung garantiert werden, daß die Agitation auf fruchtbaren Boden falle. Die Unfälle im Kreis streifend, forderte er die Techniker auf, mehr für

individuelle Ausbildung der Mitglieder

in der Ringkampftechnik zu sorgen, da hierbei das Uebel bei der Wurzel gefaßt werden könnte. Zum Schluß widmete er den Schülerabteilungen warme Worte und forderte unter Angabe von Richtlinien die Gründung von Schülerabteilungen in den Athletenvereinen. Zur Richtigstellung einzelner Debatteredner erhielten die Vorstandsmitglieder nochmals das Wort, worauf die Bezirksvorstände ihre Berichte gaben. Hierbei wurde die Neueinführung des Jiu-Jitsu-Sportes in unserem Kreis erwähnt, der bis jetzt nur von der A.-V. „Germania-Felsenfest“ gepflegt wird. Den Vereinen wurde die Gründung solcher Abteilungen empfohlen. Nach kurzer Pause wurde die

Vorstandswahl

vorgenommen, nachdem dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt wurde. Gewählt wurden: 1. Vors.: G. Wittig (G.-F.); 2. Vors.: K. Hansen (Achilles); Kassierer: E. Gittel (G.-F.); Schriftf.: Schöne (Atlas); Revisoren: Seiffert (Achilles), Rost (G.-F.) und Wehrhold (Adler); technischer Leiter: P. Kretschmann (Achilles); Ringtrainer: K. Landgraf (Achilles); Stemmtrainer: Schoelzeck (Adler); Boxtrainer: Stoewer (Achilles); Leichtathletiktrainer: Ritter (Adler); Jiu-Jitsu-Leiter: A. Hofmann (G.-F.); artistischer Leiter: Fr. Hinze (G.-F.); Jugendleiter: Wappel (Atlas). — Unter Bundesangelegenheiten wurden von Haushalter verschiedene Erläuterungen gegeben und zur Einsendung der Mitgliederlisten aufgefordert, da sonst über die säumigen Vereine Startverbot verhängt und die Unfallunterstützung entzogen wird. Die Beitragsfrage wurde erörtert und zur Benutzung des Bundesgeschäftes aufgefordert bei Bedarf sämtlicher Sportartikel und -literatur. Nachmittags um 6 Uhr wurde die zur Zufriedenheit aller Beteiligten verlaufene Generalversammlung mit dem Gelöbnis zur Vorwärtstreibung der Schwerathletik auf dem Boden der Arbeitersportbewegung geschlossen. A.

Die Turnspielbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926 hat die Pflege der Turnspiele aller Art eine starke Ausdehnung erfahren. Von 6637 Bundesvereinen haben 4295, also 65 Prozent, den Fragebogen des Bundes beantwortet. Daraus ergibt sich, daß von den 4295 Vereinen 1915 Spielabteilungen sind. Die gesamten Vereine meldeten 85 880 Spieler und Spielerinnen über 14 Jahre, was eine Zunahme von 23 857 bedeutet. Rechnet man die nicht gemeldeten Vereine hinzu, dann ergibt sich bestimmt die Zahl von 100 000 Spielern und Spielerinnen. Auf die einzelnen Spielarten entfallen folgende Mannschaften: Faustball 4853, Handball 1603, Raffball 1594, Schlagball 1170, Trommelball 791, Hockey 34, Barlauf 260, Schleuderball 281.

An den Serienspielen um die Bezirksmeisterschaften beteiligten sich folgende Mannschaften und Teilnehmer:

	Mannschaften	Teilnehmer
Faustball	2340	11 700
Handball	1018	11 198
Raffball	957	9 570
Schlagball	455	5 460
Trommelball	368	1 540
Hockey	32	352
Barlauf	6	72

Das ergibt eine Gesamtbeteiligung von 5116 Mannschaften mit 39 892 Spielern und Spielerinnen.

Die Anzahl der Gesellschaftsspiele hat um über 9000 zugenommen. Nach Spielarten geordnet ergibt sich folgendes Bild:

	Spiele	Teilnehmer
Faustball	12 849	128 490
Handball	8 725	191 950
Raffball	14 565	291 300
Schlagball	4 368	104 832
Trommelball	793	7 930
Hockey	182	2 002
Barlauf	181	2 172
Schleuderball	265	3 180

Das ergibt die beachtliche Summe von 41 929 Gesellschaftsspielen, in denen 731 856 Spieler und Spielerinnen beschäftigt wurden. Gesellschafts- und Serienspiele zusammengezählt ergibt, daß an den Wettspielen überhaupt rund 800 000 Bundesgenossen und Bundesgenossinnen teilgenommen haben. Ziehen wir in Betracht, daß außer den Turnspielen auch das Fußballspiel innerhalb des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes über 1 Million Teilnehmer zählt, dann beweist das die überaus große Aktivität der Spielbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Klärung im Angelsport.

Der Arbeiter-Anglerbund Deutschlands hat an alle Landesvereinigungen von Anglervereinen, die nicht dem bürgerlichen Deutschen Anglerbund angeschlossen sind, das Ansinnen gestellt, sich dem Arbeiter-Anglerbund anzuschließen. In Frage kommen: der Sächsische Anglerbund mit rund 1500 Mitgliedern, der Anhaltische Anglerbund mit 800 Mitgliedern, die Vereinigung Sächsisch-Anhaltischer Sportangler mit 1300 Mitgliedern, der Märkische Anglerbund mit 1100 Mitgliedern, der Mecklenburgische Anglerbund mit rund 1800 Mitgliedern und der Schutzverband bayerischer Sportfischer mit 500 Mitgliedern. Es ist damit zu rechnen, daß mindestens bei drei dieser Anglerbünde sich eine starke Mehrheit für den Anschluß an den Arbeiter-Anglerbund aussprechen wird. Man kann also erwarten, daß in den nächsten Wochen auf dem Gebiete des Angelsports insofern eine Klärung stattfindet, als für Deutschland nur noch zwei große Angelsport-Organisationen in Frage kommen. Zwischen dem Arbeiter-Anglerbund und den erwähnten, zum Anschluß aufgeforderten Landesvereinigungen bestehen keine tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten. Auch sie werden von dem gleichen sportlichen Empfinden geleitet, auch sie haben eine grundsätzliche Abneigung gegen den bürgerlichen Deutschen Anglerbund und sind meistens bereit, mit dem Arbeiter-Anglerbund eine Arbeitsgemeinschaft ohne feste Bindung einzugehen und, wie letzthin in Magdeburg öffentlich erklärt wurde, „den Vorsitzenden des Arbeiter-Anglerbundes mit der Führung zu betrauen.“ In diesen Vereinigungen haben nunmehr also die Sportgenossen das Wort, bei ihnen liegt die Entscheidung, ob die Losung wirklich lauten soll: Hinein in den Arbeiter-Anglerbund Deutschlands!

Auf Teilzahlung!
Handball-Schuhe
zu billigen Preisen
Kleine Anzahlung — — Bequeme Ratenzahlung
Paul Sommer, Halle-Saale, Leipziger Straße 14 I u. II
gegenüber Café Zorn
812

Die deutsche Fünferbobmeisterschaft.

Auf der neuen Krummhübeler Bobbahn, an der Talsperre, wurde in dieser Woche die deutsche Fünferbobmeisterschaft zum Austrag gebracht. Die Elite der deutschen Bobfahrer war vollständig am Start erschienen und es wurden hervorragende Zeiten gefahren. Der neue Meisterhauptmann Zahn (Braunschweig), der auch die diesjährige Zweierbobmeisterschaft gewonnen hat, konnte sogar eine Rekordzeit für die 1322 Meter lange Bahn mit 1 Minute 11,7 Sek. aufstellen. — Unser Bild zeigt den Bob Immelmann vom Bobklub Geising, der in schnellster Fahrt die schwierige Kurve der Bahn nimmt.

Sportliteratur

Reine Gymnastik. Eine Einführung in Wesen und Formen naturgemäßer Körperbildung von Franz Hilker. 144 Seiten, ganz auf Kunstdruckpapier mit 18 Originalaufnahmen der verschiedenen Gymnastikschulen, Preis 2,50 Mark, Max Hesses Verlag, Berlin W 15.

Ein Fachmann auf dem Gebiete der Gymnastik, der Vorsitzende des Deutschen Gymnastikbundes, Franz Hilker, gibt in diesem Buch eine Orientierung über die Bedeutung der Gymnastik im Rahmen der verwandten Körpererziehungsbestrebungen. Als „Reine Gymnastik“ werden diejenigen Arbeitsweisen bezeichnet, denen es nicht an der Erzielung eines äußeren Effektes — wie Höchstleistung am Gerät oder im sportlichen Wettkampf —, sondern an der Steigerung der inneren Aufbau- und Organkräfte, sowie an ihrer Formung in Haltung und Bewegung liegt. Die Veröffentlichung gehört nicht zu den gymnastischen Mode- und Bilderbüchern, die heute den Markt überschwemmen; sie bildet eine zusammenfassende Darstellung der gymnastischen Entwicklung und der Arbeitsweisen der einzelnen Schulen (Kallmeyer, Mensendieck, Loheland, Gindler, Bode, Laban usw.) Verschiedenes Bildmaterial veranschaulicht die Ausführungen des Verfassers.

„Vier Wochen Wanderfahrt auf dem Zweirade.“ Ein Leitbuch und Begleitbuch für Wanderfahrer. Von Wilhelm Hendrich. — Verlag des ARB. „Solidarität“, Offenbach a. M. 1926. — Preis 80 Pf.

Ein neues Sportbüchlein, zugleich belehrend und unterhaltend, das allen Arbeiter-Radfahrern willkommen sein wird. Es verfolgt den nützlichen Zweck, den gesunden und billigen Sport des Wanderfahrens, der leider nur wenig gepflegt wird, wieder zu beleben. Praktische Hinweise und Ratschläge für die billigste Durchführung von Wanderfahrten, hübsche Landschaftsschilderungen und interessante Erlebnisse mit allerhand Menschen während einer 1500 Kilometer langen Wanderfahrt durch Süddeutschland bilden den Inhalt des Büchleins, das sich besonders an die werktätigen Sportler wendet.

„Sport und Sonne“, Monatsschrift, herausgegeben von Sportrat Wilhelm Dörr, Wünsdorf bei Berlin. Verlag Dr. Ensler u. Co., AG., Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 77. Preis pro Heft 1 Mk.

Diese Monatsschrift — die als amtliches Nachrichtenblatt der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik firmiert — besticht rein äußerlich durch eine glänzende technische Aufmachung. Guter Druck, erstklassige Photographien lassen den Leser schnell nach ihr greifen. Der Inhalt bringt Abhandlungen und Bilder aus allen Gebieten des in- und ausländischen Sports. Der Arbeitersport ist allerdings in dem uns vorliegenden Heft 2 nicht vertreten, obgleich uns der Herausgeber im vorigen Jahre versicherte, daß auch ihm Beachtung geschenkt würde. Wir werden abwarten. Ht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270214-16/fragment/page=0008
DFG